

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau

Drummenfude · Bilder vom Tage · Die deutsche Mode · Hiltierjugend · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Begründet 1827

Fernsprech-Anschluss SA 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinfällig

Abonnementpreise: Die 1 spaltige... Familien-, Vereins-, amtliche... Tageszeitung und Stellengesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Aufbau in Deutschland — Chaos in Rußland

Fortsetzung des Parteikongresses in Nürnberg — Dr. Goebbels entlarvt den Weltbolschewismus

Nürnberg, 13. September.

Am Freitag vormittag nahm der Parteikongress des Reichsparteitags der Freiheit in Anwesenheit des Führers seinen Fortgang. Auch diese Kongrestagung stand im Zeichen der Darstellung des nationalsozialistischen Aufbaues insbesondere in der Sozial- und Finanzpolitik im Gegensatz zum chaotischen Weltbolschewismus. In einer glänzenden und wiederholt von drausendem Beifall unterbrochenen Rede rief Reichsminister Dr. Goebbels dem Kommunismus die Maske vom Gesicht und enthüllte die nackte jüdische Fratze dieser gefährlichsten Weltkrankheit.

In der wieder bis auf den letzten Platz besetzten Kongresthalle fielen diesmal besonders die Abordnungen der Werksscharen der Deutschen Arbeitsfront in ihrer schmutzen dunkelblauen Tracht auf, die an den Ersten Aufstellung genommen hatten. Nach dem Einzug der Standarten und der Freischütz-Korps ertheilte Reichsleiter Vornemann als erstem Redner Dr. Goebbels das Wort. (Die Rede veröffentlicht wir an anderer Stelle.)

Laute Heulrufe drachten Dr. Goebbels entgegen, als er das Rednerpult betrat. Mit liebreicher Spannung folgte der Kongrest seiner großen Rede. Stürmische Applaus gab den Empörung der Massen Ausdruck, als Dr. Goebbels einige besonders grauenhafte Schandtaten des Kommunismus in Deutschland und in aller Welt mit scharfen Worten grübelte. Sein ungeschminktes und in allen Einzelzügen durch unwiderlegbares Tatsachenmaterial belegtes Bild über den Weltbolschewismus löste immer wieder nachhaltigste Zustimmung aus, insbesondere bei den überaus treffenden Formulierungen des Redners: „Die bolschewistische Internationale ist die jüdische Internationale, ist Verbrecher unter politischer Maske!“

Am Schluß seiner Rede drachten minutenlang Gebrüll empor, als er der genialen Tat des Führers gedachte, der die bolschewistische Gefahr für immer vom deutschen Volke gebannt und gleichzeitig einen festen Wall gegen ihr schleichtendes Gift aufgerichtet hat.

Dr. Ley spricht

Als nächster Redner gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Redenschäftsbericht über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront. (Die Ausführungen Dr. Leys bringen wir an anderer Stelle.)

Nach der leidenschaftlichen Anlagerede gegen den Bolschewismus kündet der Tätigkeitsbericht des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley mit seinen sachlichen und nüchternen Zahlenangaben von den ungeheuren Leistungen, die die Deutsche Arbeitsfront im nationalsozialistischen Geiste in allen ihren Zweigen für alle schaffenden Deutschen durchgeführt hat. Mit ehrliegender Bewunderung für die Helden des Werkes der Deutschen Arbeitsfront nahm der Kongrest diese Redenschäftslegung auf. Insbesondere die Darlegung der Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und des Werkes des Amtes „Schönheit der Arbeit“ fand härtesten Beifall. Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht legte Dr. Ley ein überaus eindringliches persönliches Bekenntnis zum deutschen Arbeiter ab. Er sprach über das Kapital an Vertrauen, durch das der deutsche Arbeiter wieder zu seinem Volke gefunden habe.

„Ich komme gerade von der Saar“, so sagte er, „von jenen Menschen, die zuletzt zu uns gekommen sind. Ich war bei den Bergleuten unten in der Grube, wo man nur gebückt und auf dem Bauche rutschend die schwere Arbeit verrichten kann, und ich habe überall das gleiche gefunden, ein ungeheures Vertrauen und eine ungeheure Hoffnung. Ich kann daher nur das eine sagen: Der Bolschewismus mag in der Welt reden, was er will, den deutschen Arbeiter bekommt er niemals wieder!“ Langanhaltender Beifall folgte dieser Erklärung, der sich noch verbielt-

schte, als der Führer ihm dankend die Hand reichte.

Hauptamtsleiter Hilgenfeld

Als letzter Redner sprach sodann der Hauptamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, über die Leistungen des Winterhilfswerks und der NSV. (Die Rede bringen wir an anderer Stelle.) Auch der Bericht des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt sprach für sich durch die ungemein eindrucksvollen Zahlen, die er über die Leistungen des Winterhilfswerkes nennen konnte. Der ganze Kongrest schloß sich durch lebhaften Beifall nachdrücklich seinem Dank an die Millionen unbekannter Sammler der NSV an, denen neben dem Opfergeist des deutschen Volkes in erster Linie das erfolgreiche Wirken des Winterhilfswerkes zu danken ist. Durch die kurze Skizzierung der staatsökonomischen Gesundheits- und Wohlfahrtsverhältnisse in Rußland wurde die Bedeutung der Leistungen der NSV noch unterstrichen. Das Versprechen Hilgenfeldts, daß die NSV auch im Winter 1935/36 sich wiederum mit allen Kräften in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen werde, wurde mit besonders starkem Beifall aufgenommen.

Der Führer dankte nach jedem Vortrag dem Redner unter dem Beifall des Kongrestes durch einen Handdruck. Reichsleiter Bohrmann vertagte gegen 13.30 Uhr den Kongrest auf Samstag nachmittag 15 Uhr.

Der Führer bei den anwesenden Diplomaten

Der Führer stattete am Freitag den in Nürnberg anwesenden Vertretern der Mächte im Salonwagen einen Besuch ab. Kamens der in Nürnberg anwesenden Diplomaten sprach der polnische Botschafter Lipski den Dank aus für die Einladung und verband damit „die aufrichtigen Wünsche für das Gedeihen des Deutschen Reiches unter Ew. Erzlebens Führung“.

Der Führer gab in seiner Antwort seiner Freude über den Besuch der Vertreter der Mächte auf dem Reichsparteitag Ausdruck mit dem Wunsch, daß sie von Nürnberg die Empfindung mitnehmen, daß das deutsche Volk wirklich innerlich geschlossen ist und daß das, was sie in Nürnberg zu sehen Gelegenheit hätten, der tiefinnerliche Ausdruck des Wesens und der Empfindungen des deutschen Volkes sei.

Im Laufe des Freitag landten in Nürnberg eine Reihe von Sonderabteilungen. Unter anderen versammelte sich die Auslandsorganisation der NSDAP, unter ihrem Leiter, Gauleiter Rohle. Zur großen Freude der Auslandsdeutschen erließen auch der Führer und Reichsminister Rudolf Heß. Mit großer Begeisterung wurde die kammernde Ansprache des Führers aufgenommen. (Die Rede veröffentlichen wir an anderer Stelle.) Am Freitag abend sprach dann die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Kling, in der Kniptelhalle auf dem Frauenkongrest. Sie berührte in ihrem Vortrag alle Gebiete, die die NS-Frauenschaft zu betreten hat und wies auf die Leistungen der Frauenschaft in der vergangenen Zeit hin. Abends um 5 Uhr war dann der große Appell der politischen Leiter vor dem Führer. Zuerst ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, dann sprach der Führer, dessen Rede, die wir an anderer Stelle veröffentlichen, mit grenzenloser Begeisterung aufgenommen wurde.

So war der Freitag wiederum ein Sonntag in Nürnberg, wiederum ein Höhepunkt des Parteitages der Freiheit.

Reichstags Sitzung geht über alle deutschen Sender

Berlin, 13. September Die Reichstags Sitzung, die am Sonntag um 11 Uhr in Nürnberg stattfindet, wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Italien kann nicht mehr zurück

Mussolini bleibt hart, selbst auf die Gefahr eines Krieges mit England hin

Paris, 13. September

Ein Mitarbeiter der politisch-literarischen Wochenzeitschrift „Le Vingtième“ hatte Gelegenheit, sich mit dem Duce über die augenblickliche Lage unter besonderer Berücksichtigung der Haltung Englands zum italienisch-afrikanischen Streitfall zu unterhalten. Man habe den Eindruck, so schreibt er, als ob Mussolini seine Pläne erst nach reiflicher Überlegung gefaßt habe, und als ob ihn jetzt nichts mehr von seinem Vorhaben abhalten könne.

Auf die Frage, wie die Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und England zu stande gekommen seien, erwiderte der Duce, er habe die Londoner Regierung seit langem von seinen Plänen unterrichtet. In einer Note vom 29. Januar habe er der englischen Regierung diese Pläne in allen ihren Einzelheiten dargelegt und selber in aller Deutlichkeit die für ihre Verwirklichung notwendigen Maßnahmen ergriffen. England habe also bis ins einzelne alles gesamt, was Italien vorzunehmen beabsichtigt habe, und es wäre für die Londoner Regierung ein Leichtes gewesen, schon vor Monaten ihre Einwände geltend zu machen.

Der Berichterstatter schreibt dann weiter, daß er eine hochgestellte italienische Persönlichkeit, die täglich mit Mussolini zusammen sei und daher die Ansichten des Duce genau kenne, gefragt habe, warum die englische Regierung so lange gebraucht habe, um ihren Standpunkt darzulegen. Von dieser Seite sei ihm folgende Erklärung gegeben worden: England wünsche einmal nicht, daß Italien ein Kolonialreich vergrößere, besonders aber nicht in Afrika, weil dies ein Teil Afrikas sei, den es sich selbst vorbehalten habe. Hier-

über seien sich alle englischen Kreise einig. Schon seit langem habe sich keinerlei koloniale Vergrößerung vollziehen können, ohne daß England seine Zustimmung gegeben oder vielmehr gekauft habe. Dies sei ein unumstößlicher Grundsatz der englischen Diplomatie, der im Laufe der Jahre nur eine einzige Ausnahme gekannt habe, als nämlich Frankreich unter Karl X. die Eroberung Algeriens in Angriff nahm.

Zum ersten Male müsse England jetzt merken, daß es seinem Widerstand nicht gelinge und nicht gelingen werde, Italien zu halten.

Selbst eine Art Völkerbundsmandat, so deutet die „Vingtième“, werde Mussolini heute nicht mehr genügen. Gewisse Zugeständnisse, die er vor einigen Monaten noch angenommen hätte, seien heute noch ungenügend. Der Duce habe seine Aufmerksamkeit auf die Unkosten gelenkt, die die Vorbereitungen bereits verursacht hätten, und er wolle auf keinen Fall, daß diese Ausgaben „unproduktiv“ blieben. Er der Berichterstatter, habe Mussolini die Frage vorgelegt, ob er nach einem ersten und entscheidenden militärischen Erfolg in Afrika bereit sein würde, mit den übrigen interessierten Mächten über die zukünftige politische Gestaltung Afrikas zu verhandeln. Der Duce schreibe bis zu einer gewissen Grenze dazu bereit zu sein. Sollte England aber gleich zu Beginn den italienischen Plänen entschlossenen Widerstand entgegenstellen, so müsse man die schlimmsten Verwicklungen, um nicht zu sagen, Katastrophen, erwarten.

Der Berichterstatter selbst kommt sodann

zu der Schlussfolgerung, Italien gehöre zu den stärksten Militärmächten Europas, und Frankreich dürfe und könne sich nicht mit ihm überwerfen, weil es sich dann sofort „Deutschland zuwenden“ würde. Er habe den festen Eindruck, daß Italien entschlossen sein Ziel verfolgen werde, selbst auf die Gefahr hin, mit England in einen Krieg verwickelt zu werden.

Laval's Rede vor dem Völkerbund

Unter starkem Andrang der Vertreter, des Publikums und der Presse nahm die Völkerbundsversammlung Freitag vormittag die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, Laval entgegen. Die knappen, aber deutlichen Ausführungen wurden immer wieder von starkem Beifall der Delegierten unterbrochen.

Laval begann mit der Feststellung, daß Frankreich dem Pakt treu bleibe und sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen könne. Der Pakt sei für Frankreich das internationale Recht. Die französische Politik sei gänzlich auf den Völkerbund begründet. Alle Verträge Frankreichs führten über Genf oder nach Genf. Alle Schwächung des Völkerbundes treffe Frankreich selbst. Die Rede Laval habe ein vorbehaltloses Bekenntnis Englands zum kollektiven Sicherheitssystem gebracht. Kein Land habe mit mehr Befriedigung als Frankreich diese Erklärung entgegengenommen.

Laval betonte sodann die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit England zur Aufrechterhaltung des Friedens und erinnerte an das Kommuniqué vom 3. Februar, dessen Verwirklichung seinerzeit auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Sollte sich jetzt die gleiche Traurigkeit verwickeln? Frankreich fürchte den Krieg nicht, aber es wolle ihn vermeiden.

Laval kam dann nochmals auf das Abkommen vom 7. Januar zurück und erklärte, er habe damals mit Mussolini nicht nur im Interesse der beiden, sondern auch im Interesse des Weltfriedens alles geregelt, was zwischen den beiden Staaten gestanden habe.

Der Rat unternehme jetzt einen letzten Versuch. Die Aufgabe sei schwer, aber noch sei nicht alle Hoffnung geschwunden, eine Lösung zu finden, die die berechtigten italienische Erwartung befriedigen könne und mit der Achtung vor der Souveränität eines anderen Völkerbundsmitglieders vereinbar sei. Zwischen England und Frankreich bestände in dem Streben nach dieser Lösung keinerlei Uneinigkeit.

Vertretungen der Signature in Kowno

London, 13. September

Wie hier verlautet, haben die Vertreter von drei Staaten des Bismarcktrates, Frankreich, Italien und England, bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben, um eine ordnungsmäßige Durchführung der bevorstehenden Wahl im Bismarckgebiet sicherzustellen.

Ein Stuttgarter komponierte den Flaggenspruch

Eigenbericht der NS-Presso Stuttgart, 13. September. Wir brachten gestern die Meldung, daß die 64 000 Arbeitdienstmäner in Nürnberg nach ihrem Einzug den Führer grüßten mit dem Chorus „Grüßet die Fahnen, grüßet die Zeichen, grüßet den Führer, der sie schuf.“ Wir freuen uns, jetzt noch ergänzend mitteilen zu können, daß Dichtung und Komposition dieses wichtigen Flaggenspruches von einem Stuttgarter Parteigenossen, nämlich von Dr. Adolf Seifert, dem Direktor des Konservatoriums für Musik, stammen.



„Ich hab's gewagt, ich glaubte an das Volk“

Erstütterndes Gemeinschaftsbekenntnis des Führers vor 100 000 Politischen Leitern in Nürnberg

Bei leicht bewölktem, aber noch freundlichem Himmel traten am Nachmittag des Freitag 100 000 Politische Leiter zum Appell vor ihrem Führer an. Wieder waren die Haupt- und die Nebentribünen, die um das gewaltige Biered gehen, von Zehntausenden von Besuchern besetzt. Während auf dem Feld in 24 tiefen Säulen die politischen Soldaten des Führers in Zwölfer-Reihen mit Spielmanns- und Musikzügen an der Spitze aufmarschiert waren. Kurz nach 5 Uhr traf, mit Jubel empfangen, der Führer auf der Zeppelinwiese ein und fuhr um das Feld herum, um dann auf der Haupttribüne gegenüberliegenden Seite, begleitet von den Reichs- und Gauleitern und Hauptamtsleitern der Reichsleitung, die ihn vor der Mittelstraße erwarteten, durch die breite Straße dem Führerturm auf der Haupttribüne zu gehen, während das hellbraune Heer der Politischen Leiter Front zur Mittelstraße genommen hatte. Als der Führer den Turm zur Haupttribüne erreicht hatte, begrüßten ihn die politischen Soldaten mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die mehr als 150 000 Zuschauer begeistert einstimmten.

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches zog dann über die Treppe der Gegentribüne der Wald der 20 000 Jahren in neun breiten Gruppen in die zwischen den einzelnen Säulen freigelassenen Gassen ein. Dr. Ley tritt nun neben den Führer auf das Podium und spricht kurze Worte des Gedankens für die Gefallenen der Bewegung, für die Toten des großen Krieges und für die Opfer der Arbeit. Das Lied vom Guten Kameraden erklingt unter leisem und dann immer mehr anschwellendem Trommelwirbel. Die Fahnen senken sich, die Hunderttausende erheben sich von den Plätzen und weihen den Toten einige Minuten stiller Andacht.

Dr. Ley meldet dem Führer

Dann meldet Dr. Ley dem Führer die aus allen deutschen Gauen erschienenen Politischen Leiter.

Mein Führer!

Hier sind Männer aus allen deutschen Gauen, aus dem Norden und Süden, dem Westen und Osten. Hier sind Männer aus allen Berufen und Schichten und Klassen, der Arbeiter neben dem Bauern, der Künstler neben dem Handwerker. Hier sind Männer aus Deutschland, geeint durch Sie, mein Führer. Durch Ihren Glauben sind diese Männer fanatisch durchpakt, und diese Männer hörten vor einem Jahr Ihren Befehl, der da lautete: „So wollen wir in diesem Jahre auf diesem weiten Feld uns und dem Volke das Gelübnis geben, an uns selber weiter zu arbeiten, damit wir uns besser machen, damit das Volk in uns seine wahre Führung sehe.“

Mein Führer! Da habendiese Männer und wir alle, draußen die Millionen, die in dieser feierlichen Stunde diesen Appell miterleben, erwarten Ihre Befehle für das Jahr und die Parole, die Sie uns geben werden.

Hier steht jetzt Deutschland

Nach den Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wendet sich der Führer unter atemloser Stille an seine alten und jungen Kämpfer aus der politischen Organisation. Parteigenossen! Wieder erfüllt uns das große Erleben des höchsten Festes der Bewegung, des Parteitages zu Nürnberg. Partei heißen wir uns und sind doch Deutschland! Deutschland in seiner Einheit, Deutschland in seinem neuen Willen, in seiner neuen Lebensauffassung, und auch in seiner neuen Tatkraft. Partei heißen wir uns weil dieses Deutschland in dieser Bewegung, in diesen Menschen seinen geistigen und willensmäßigen Mittelpunkt besitzt.

Es ist nicht möglich, 68 Millionen Kopf an Kopf an einem Platz zu vereinen, und trotzdem stehen jetzt vor mir nicht 150 000 oder 180 000 Leiter der nationalsozialistischen Partei, sondern in euch steht jetzt vor mir Deutschland, das deutsche Volk. Denn dieses deutsche Volk von heute, es hat nur einen Willen. Ihr seid ihm heute vorangeht als lebendige Führung des Volkes.

Es ist für mich nicht möglich, immer wieder an diesen Tagen meine alten treuen Kampfgefährten aus den langen Jahren unseres Ringens um mich zu sehen, tiefbewegend, um mich zu sehen die Männer, die es mit einem unerschütterten Mut und einem einzigartigen Glauben unternehmen haben, gegen eine Welt von Meinungen, Vorstellungen und Auffassungen anzutreten und ein neues Deutschland zu schaffen. Wer dieses hier steht und zum erstenmal sieht, ohne den langen Kampf zu kennen, der dem vorausging, der ahnt nicht, wie schwer es war, das alles zu erreichen. Ihr aber, ihr seid jene Garde gewesen, die einst aläubigen Dutzens mir folgte. Ihr seid

meine ersten Anhänger gewesen, die an mich geglaubt haben. Und ihr seid damit des deutschen Volkes gläubigste, treueste und beste Söhne gewesen, und es ist nicht nur für euch schön, an einem solchen Tag einmal im Jahre die Führer der gesamten Bewegung vor euch zu sehen und den Mann zu sehen, dem ihr euer Schicksal anvertraut habt.

Es ist für mich genau so schön, euch, meine alten Kämpfer, wiederzusehen und in eure Augen schauen zu können. Es ist für uns alle auch notwendig, daß wir über all dem, was das Schicksal mit uns vor hat, nie den Weg vergessen, den wir gehen mußten, um an diese Stelle hier zu kommen. Es ist für uns Führer gut und heilsam, immer wieder in diese unzähligen treuen alten Gesichter blicken zu können, denen Deutschland alles zu verdanken hat, denn nicht der Klügelnde Bestand ist es gewesen, der Deutschland aus der Not erlöst hat, sondern eure Gläubigkeit ist es gewesen, euer Herz, euer Gefühl, euer Wille ist es gewesen, ihr habt mitgeholfen und ihr habt es erreicht.

„Zwischen uns kann es keine Trennung geben“

Es ist gut, wenn wir uns so jedes Jahr wieder einmal sehen können, ihr den Führer und der Führer euch. (Lofende Heilrufe.) Das kann auch für alle jene eine Be-

„Nicht das Banner des Mutes und der Opferwilligkeit!“

So geht der Kampf weiter und wir kommen in die Periode der zweiten großen Aufgabe, der fortgesetzten Erziehung unseres Volkes und der Überwachung unseres Volkes. Der Erziehung mit dem Zweck, uns alle und unser deutsches Volk immer mehr in die Welt der nationalsozialistischen Idee hineinzuführen, und der Überwachung, um fortgesetzt wachsam zu prüfen, das nirgendwo ein Rückschritt oder gar ein Verfall stattfindet. Uns soll nicht das Schicksal der Welt treffen, die im Jahre 1918 abgelöst wurde. So wie wir hier Jahr für Jahr zu diesem Generalappell zusammenzutreten wollen, so halten wir fortgesetzt Appelle ab über die deutsche Nation. Und das ist notwendig. Ihr seid ganz besonders vom Schicksal bevorzugt worden, denn eure Schule war die Schule des Kampfes. Sie hat euch alle ausgebildet, die deutsche Jugend aber muß in die Schule der Alten gehen. Sie kann dabei etwas lernen: Die Bedeutung des Menschen nach einem höheren Gesichtspunkt zu messen als dem seiner Herkunft, seines Berufes, seines Standes.

Wo würde Deutschland sein, wenn die Wiederauferstehung der Nation hätte warten müssen auf die, die einst glaubten, zur Führung der Nation berufen zu sein! (Angehöriger Beifall.) Es gibt nur eine einzige Verurteilung, die nur im Kampfe selbst sichtbar wird. Nicht das Banner des Mutes, der Opferwilligkeit, der Hingabe und Paht auf, wor sich um dieses Banner schart, und die, die von dem Banner angezogen werden, die sind berufen, ein Volk zu führen und sonst niemand. (Brausende Beifallsstürme.)

16 Jahre besteht nun unsere Partei. Für unsere Gegner sicherlich eine unerträglich lange Zeit (Heiterkeit), für uns kaum ein Beginn, denn wenn unsere Gegner glauben, das Ende dieser Bewegung vielleicht doch noch abzuwarten und damit erleben zu können: sie haben noch nicht einmal den Anfang erlebt! (Minutenlang anhaltender stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Ein Wort an die Unbelehrbaren

Als wir diesen Kampf begannen, stellten wir uns harte Grundsätze auf, bestimmte Prinzipien. Indem wir sie Jahr für Jahr getreu verfochten haben, sind wir groß und stark geworden. Oft war aber uns der Himmel schwarz verhangen, und unsere Gegner, sie frohlockten. Aber es hat sich gerade in solchen Zeiten die Richtigkeit des alten Grundsatzes bewährt: Nur das, was im Sturm stark steht, ist auch wirklich stark! Was gebrochen werden kann, das taugt nichts! Eiserne Grundsätze, die hart und schwer gewesen sind, stellen wir uns damals auf und haben sie bisher kompromißlos verfolgt, und wir denken nicht daran, in der Zukunft von diesen Grundsätzen auch nur einen Zentimeter wegzugehen. Wir bestimmen unseren Weg, wir bestimmen die Zeit dieses Weges, allein keiner von uns bestimmt mehr das Ziel: Das ist uns gelehrt! (Lofender Beifall.) Es gibt in Deutschland vielleicht einzelne Menschen, die entweder diese Bewegung als ein unbegreifliches Phänomen ansehen, oder sich überhaupt nicht klar werden über die Ursache, weshalb das entstehen konnte, und noch weniger klar über die Voraussetzungen, warum es überhaupt entstehen mußte und weshalb es niemals mehr Grundlage gehen wird.

lehrtung sein, die so gerne eine Trennung vornehmen möchten zwischen dem Führer und seiner Gefolgschaft, die so gar nicht verstehen, daß es zwischen uns gar keine Trennung geben kann (begeisterte Zustimmung), die so gern sagen möchten: Der Führer, ja aber die Partei, ist das notwendig! Ich frage nicht, ist das notwendig, sondern was das notwendig! Ein Feldherr ohne Offiziere und Soldaten, das könnte so manchem passen! Ich werde nicht der Feldherr ohne Soldaten sein, sondern ich werde bleiben euer Führer. (Lofende, nicht endenwollende Beifallsstürme.)

Für mich seid ihr die politischen Offiziere der deutschen Nation, mit mir verbunden auf Gedeih und Verderb, so wie ich mit euch verbunden bin auf Gedeih und Verderb. Nicht einer hat Deutschland erobert, sondern alle gemeinsam haben Deutschland erobert. Einer hat euch gewonnen und ihr habt das deutsche Volk gewonnen! Einer hat mit seinem Willen gestiegt und ihr habt gestiegt mit eurem Willen.

Einer stand an der Spitze vor dem Reich und ihr standet jeder an der Spitze des Kampfes vor einem Gau oder einem Bezirk oder einer Ortsgruppe, und überall war der Nationalsozialist, der an der Spitze stand, besser als die Gegner, die ihm gegenüberstanden! So wie der

dauernde Erfolg eines Heeres nicht denkbar ist, wenn ein genialer Chef des Stabes eine unläufige Armee besitzt, so ist es auch hier. Der genialste Heerführer, er wird keine Gedanken und Pläne nur verwirklichen können, wenn er ein durch und durch dem Feinde überlegenes Instrument besitzt, und daß ich Deutschland eroberte, verdanke ich diesem Instrument, das in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen geschaffen wurde.

Wir werden weiterarbeiten!

Ist nun dieser Kampf abgeschlossen? Die Eroberung der Macht ist ein Vorgang, der nie, nie beendet wird, d. h. wenn irgendwo, dann gilt hier der Grundsatz: Was du erbt hast, erwirb es stets auf neue, um es zu besitzen! Es ist keinem Volk in der Geschichte die Befreiung geschenkt worden, es wird auch keinem Volke die Freiheit als Geschenk erhalten bleiben! Immer und immer muß dieses kostbare Gut seine fortgesetzte Bewahrung finden. Und dazu sind wir Nationalsozialisten entschlossen! Wir glauben nicht, daß unsere Entwicklung zu Ende ist, sondern im Gegenteil, wir werden weiterarbeiten und weitererbilden und uns immer mehr würdig machen, die ausschließlichen Machttäger des deutschen Volkes zu sein.

Unser Stolz: Die Wiederherstellung der Wehrhoheit

Und ihr alle habt das einst gespürt, denn an jeden einzelnen von euch ist eines Tages die Überlegung herangetreten: nicht der Klügelnde Bestand, sondern eine innere Stimme hat euch jedem eines Tages befohlen. Die Vernunft, die mühte euch abzufragen, zu mir zu kommen, und nur der Glaube allein hat euch den Befehl gegeben. Welch ein Idealismus, aber auch welche Kraft des Idealismus! Wir, die wir in diesem Jahre als unser stolzes Glück die Wiederherstellung unserer einzigen, einzigen Armee erleben durften (brausende Zustimmung), wir wissen es alle, ihre letzte und größte Stärke findet sie im Volke, das sie trägt. Denn niemand braucht nötiger den Idealismus als der Soldat. Wenn je die Stunde, die schwere, entscheidungs- und entfangungsvolle Stunde an sie herantritt, was allein kann ihn dann halten: Nur das Wort Glaube, Idealismus. Man täusche sich nicht! Alle sonstigen halben Mittel sind klein gegenüber der Gewalt dieser Bestimmung, dieser inneren Stimme.

So sind wir heute besonders glücklich, das wir in unserer Mitte zum erstenmal die Vertreter und die Vertreter unserer neuen deutschen Volkshereen (erneute stürmische Zustimmung), des Heeres, aus dem wir alle einst fast ausnahmslos hervorgegangen sind, und dem das deutsche Volk in Zukunft wieder seine Söhne schenken wird, übergeben wird zu treuen Händen, auf daß sie wieder tapfere, oedentliche, zuverlässige und sichere Menschen werden. (Brausender Beifall.)

Am Deutschlands Freiheit zu schützen

Wir wissen, unser Heer erzieht sie nicht zu einem kriegerischen Militarismus, so wenig wie es je getan haben. Es erzieht sie nur zu zuverlässigen, anständigen Volksgenossen, die sich in der ständigen Not und Gefahr in Treue mit der Nation verbunden fühlen, und wenn das Schicksal sie vor die härteste Prüfung stellen würde, tapfer und anständig dann die Freiheit ihres Volkes verteidigen.

Das ist der Sinn der Neuschöpfung unserer Wehrmacht. Richtigum Angriffskriege zu führen ist sie entstanden, sondern um unser Volk zu schützen und zu verteidigen, um nicht Deutschland noch einmal in ein so trauriges Los verfallen zu lassen, wie wir es hinter uns 15 Jahre lang ertragen mußten. Nicht um anderen Völkern die Freiheit zu nehmen, sondern um unsere deutsche Freiheit zu schützen, deshalb ist sie da. (Lofender Beifall.) Diese Armee aber, sie wird um so natürlicher ihr schweres Amt erfüllen können, je gesünder der junge deutsche Mann ist, den sie von uns erhält.

Und das ist unsere Aufgabe mit den deutschen Mann politisch sauber und rein zu erziehen, so daß er dann wirklich ein kraftvolles Glied unserer Volksgemeinschaft wird, und daß er auch etwas in sich aufnimmt von diesem reinen großen Idealismus, der die Zeit des Kampfes um die deutsche Freiheit beherrschte. Denn solange dieser Idealismus

in Deutschland besteht, wird Deutschland nie vergehen! (Die bis ins Innerste bewegten Hunderttausende der Politischen Leiter bereiten dem Führer eine stürmische Huldigung.)

Amerika bleibt entschieden neutral

Roosevelt mit der Hull-Erklärung einverstanden
Hhdeparl 13. September

Präsident Roosevelt, der sich kurze auf seinem Sommerfrüh in Hydepark ausstößt, erklärte sein volles Einverständnis mit der gestrigen Hull-Erklärung. Der Präsident drückte seine Besorgnis über die Lage im italienisch-äthiopischen Streitfall aus. Auf Befragen in der Pressekonferenz sagte Präsident Roosevelt, wenn Krieg in Europa ausbrechen sollte, bleibe Amerika entschieden neutral auf Grund des kürzlichen Kongreßbeschlusses über die zwangsweise Neutralität im nächsten halben Jahr und über das Waffenembargo.

Die Lage in Libyen werde, so stellte Präsident Roosevelt weiter fest, scharf beobachtet. Die Erklärung des Staatssekretärs Hull stelle eine gute Zusammenfassung der Beurteilung der Lage dar.



Unsere Kurzgeschichte:

Der Schlangentöter

Erzählung von Hugo Pehle mann

Die Regenzeit hatte eingekehrt. An einem schwülen Abend lagen wir Farmangehörigen auf der breiten Veranda des Farmhauses im Fahlwasser. Obgleich es den ganzen Nachmittag über stark geregnet hatte, war eine Abkühlung kaum zu verspüren.

Es war die erste Regenzeit, die ich in Südwestafrika erlebte. Kurz vor Feierabend hatte ich noch ein aufregendes Abenteuer bestanden. Ich erlegte ganz in der Nähe des Farmhauses eine Ramba vor fast zwei Meter Länge, eine der größten Schlangen. Ich zog ihr dann die Haut ab, um sie zu präparieren.

An diesem Abend kam ein alter Südwestler von der Nachbarfarm zu uns herübergeritten, der den Beinamen „der Schlangentöter“ führte. Als ich auch ihm voll Stolz meine Beute zeigte, warnte er mich dringend, die Haut im Hause zu behalten oder gar in mein Zimmer zu nehmen. Die Schlangen dieser gefährlichen Art leben meist zu zweien, die Lebende werde bald nach der Gefährtin suchen und mir einen Besuch abstatten.

Wir lachten über ihn; er solle uns keinen Hören aufbinden. Auch ich glaubte an solche Räuber nicht und legte die Haut hinter mir auf die Verandaabstützung.

Es entwickelte sich bald eine recht fröhliche Stimmung, einer von uns holte seine

Gitarre, und wir sangen alle die vertrauten Lieder der Heimat. Einzig der Schlangentöter hatte sich abgefunden. Er sah verstimmt in seinem Sessel.

Gerade warf ich ihm einen verstoßenen Blick zu: Da veränderte sich urplötzlich sein Gesichtsausdruck, seine Augen sprühten. Mit einem Satz war er an der Kreppe und ließ die Ritzfederspitze herniederfallen.

Ich glaubte meine Schlangenhaut dort unter seinen Fingern zu sehen: „Meine Schlange, meine Schlange! Was machen Sie denn damit? — Nicht Ihre Schlangenhaut, aber eine Schlange!“ antwortete er, „und zwar die andere, deren Besuch ich Ihnen vorhergesagt habe.“ Während fauchte die Pfeife auf den sich windenden Leib der Ramba, dann trat er mit seinem schweren Reitstiefel den Kopf des Reptils.

Wir lachen bald wieder in fröhlicher Runde. Und nun erzählte der „Schlangentöter“, wie er einst zu seinem Spitznamen kam.

„Es war vor dem Weltkriege. Ich lebte als Verwalter auf einer Farm bei Outjo. Wir hatten guten Regen. Eines Morgens endlich hatten sich die Wolken verzogen. Da füllte ich meine kleine Schimmelstute, um zur Bahnstation zu reiten und die ersehnte Post zu holen. Auch „Flott“, mein getreuer Bodermann, kreuzte sich des Sonnenmorgens, fröhlich bellend sprang er voraus und suchte überall im Gras herum. Plötzlich verbellte er etwas. Ehe ich mich noch hinwenden konnte, machte auch meine Stute einen Satz zur Seite, und an der Stelle, die ich soeben

passiert, erhob sich hochauferichtet eine große Schlange.

Was nun folgte, spielte sich in Sekunden ab. Kam mir aber wie eine Ewigkeit vor. Noch heute sehe ich all das Entsetzliche vor mir, als sei es gestern geschehen.

Ich war auf einem sandigen Platz angelangt. Flott, der Schlangen nicht fürchtete und früher mehrere erlegt hatte, packte sofort wieder an einer anderen Stelle zu, während die erste Schlange wütend im Sande lag. Ich rief den Hund sofort zurück, aber es war schon zu spät, weil der Reptil schlüngen ihm zu gleicher Zeit ihre Giftzähne in den Leib. Ich hörte ihn aufheulen, wollte ihm zu Hilfe eilen, da bäumte sich auch mein Schimmel auf. Von Hals und Brust hing ihm eine Schlange herab. Wohin ich auch blickte, überall ringelte sich das Gewürm. Einzeln, paarweise, zu dicken Klumpen geballt, wälzte es sich auf dem von der Sonne beschienenen Sande. Rings um mich her lauchte und zischte es. Mein Pferd bäumte sich verzweifelt und stöhnte. Ein Laut, so angsterfüllt, daß ich ihn nie vergessen werde.

Schließlich riß ich das Tier herum, gab ihm die Sporen und jagte im Galopp davon. Ich hatte dabei nur den einen Gedanken: nicht zu stürzen! Nach wohl hundert Metern fiel die Stute in Schritt und blieb schließlich stehen. Hinter uns hörte ich Flott noch immer während bellend, hin und wieder aufheulen. — aber die Laute wurden schwächer und schwächer. Ich sprang aus dem Sattel und untersuchte mein Pferd. Es war von Schlangenanbissen überfärbt, keine Blutstropfen

perkten auf dem weißen Fell. Da legte ich meine Arme um den Hals des stöhnenden Tieres und liebte seinen Kopf. Noch einmal hörte ich Flott aufheulen, dann wurde es drüben still. Ich stieg auf einen Termittelhügel und sah von weitem die Schlangenfäden auf dem gelben Sande. Ich war auf einen Paarungsplatz der Schlangen geraten. Auch die Stute verendete.

Seit jener Stunde habe ich dem Geschlechte der Schlangen Rache geschworen und jede Gabe, die mir den Weg kreuzte.

Humor

„Sagen Sie mal, wo ist denn hier das Kreis-Krankenhaus?“ Kreis-Krankenhaus, ham wa nich, Unjas is vieredig. Det, wat Sie meenen, is die Jasanstalt!“

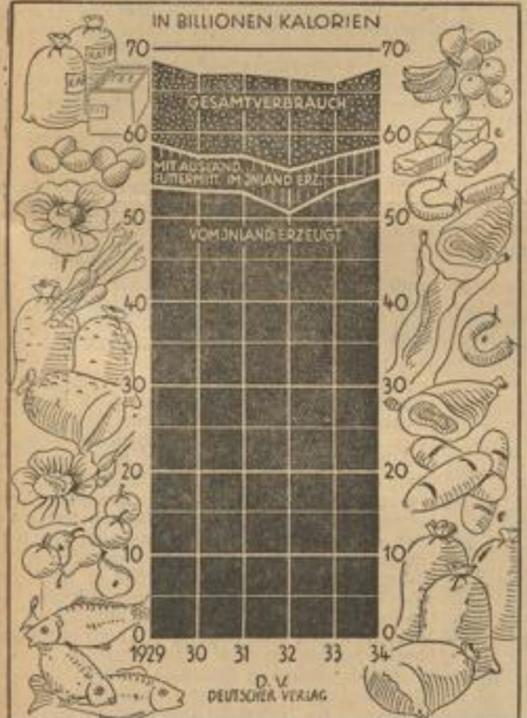
„Arzt: „Im Magen fehlt es Ihnen? Was fehlt Ihnen denn im Magen?“ „Das Essen.““

Im Alten Museum in Berlin werden einer Reise-Gesellschaft die Kunstwerke erklärt. „... und hier, meine Herrschaften“, sagt der Führer, „leben Sie eine viertausend Jahre alte ägyptische Mumie. Es ist anzunehmen, daß Amenophis sie noch gelebt hat.“ „Wieso“, fragt da ein Besucher, „war denn der Amenophis überhaupt mal in Berlin?“

„Hast du große Schwierigkeiten gehabt, deine Stimme so prachtvoll zu schulen?“ „Kur von den Nachbarn!“

Unser täglich Brot aus eigener Scholle.

Zwei große Aufgaben bilden die erste Stufe des gewaltigen Werkes am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft: die Arbeitsbeschäftigung und die Erzeugungsschlacht. Durch die Arbeitsbeschäftigung soll die gefamelte Kraft des Volkes eingesetzt werden, um die bisher stillliegenden Betriebe wieder in Gang zu setzen, um aus dem grauen Heer der Arbeitslosen immer mehr Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu gewinnen. Durch die Erzeugungsschlacht aber soll die Ernährung des ganzen Volkes aus dem eigenen Grund und Boden sichergestellt werden. Diese Forderung ist darum besonders wichtig, weil von ihrer Erfüllung letzten Endes das Schicksal des deutschen Wiederaufbauwerkes abhängig ist.



In Anbetracht der heutigen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Lage ist die nationalsozialistische Regierung gezwungen, nur im Volke selbst die Kräfte zu wecken, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau sicherstellen. Möglichst betriebswirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland ist

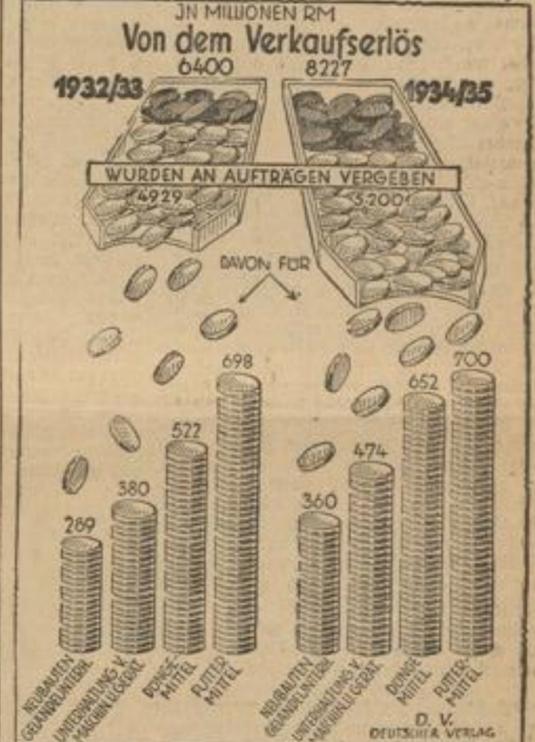
erste Voraussetzung für die unbedingt notwendige politische Handlungsfreiheit der Reichsregierung. Daß im Rahmen dieser Aufgabe die Sicherung der ernährungspolitischen Freiheit besonders entscheidend ist, dürfte wohl selbstverständlich sein. Wäre die ernährungspolitische Abhängigkeit Deutschlands vom Ausland eine nicht zu umgehende Tatsache, so dürfte man gewiß sein, daß das Ausland diese Tatsache zu gegebener Zeit zu politischen Repressalien benutzen würde. Die Hungerblockade während des Weltkrieges dürfte jedem Volksgenossen eine bittere und eindringliche Lehre gewesen sein.

Angesichts der ungeheuren Rohstoffmengen, die während der Zuhilfenahme nach Deutschland eingeführt wurden, mag mancher wohl an dem Gelingen der Erzeugungsschlacht gewisselt haben. Daß keine Sorgen aber überflüssig gewesen sind, hat die ernährungspolitische Entwicklung der letzten 2 Jahre bezeugt. Die Witterungsverhältnisse waren alles andere als günstig, in einzelnen Gebieten wurde zum Teil die ganze Ernte vernichtet. Die Zufuhr von Lebensmittelmengen aus dem Ausland wurde weitgehend abgebrochen. Die dadurch ersparten Devisen wurden zur Bewältigung der Arbeitsbeschäftigung und zur Heranschaffung der dafür notwendigen Rohstoffe gebraucht. Als Auswirkung der Arbeitsbeschäftigung stieg von 1933 zu 1934 der Lebensmittelverbrauch um 3 v. D. und die Ergebnisse dieses Jahres lassen einen noch höheren Prozentsatz der Lebensmittel-Verbrauchssteigerung erkennen. Trotz dieser Faktoren aber ist es der Landwirtschaft gelungen, die Ernährung des Volkes ohne Schwierigkeit sicherzustellen. Es hat zwar während weniger Wochen und auch nur an vereinzelten Stellen eine Verknappung bei einzelnen Erzeugnissen, z. B. bei Frühkartoffeln, Ärabisch und Frühgemüse und bei Fleisch gegeben, doch waren zur selben Zeit genügend andere Erzeugnisse am Markt, so daß die ausreichende Ernährung des Volkes niemals in Frage gestellt war.

Diese Erfolge nationalsozialistischer Agrarpolitik aber waren nur möglich durch die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer H. Walther Darré veranlagte Weisung über die Wartordnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und über die Festpreise. Dadurch war es möglich, die vorhandenen Vorräte genauere zu erfassen und sie jeweils da einzusetzen, wo sie gebraucht wurden. Auch war es möglich, die genaue Zufuhr aus dem Ausland zu bestimmen und zu verhindern, daß unnötige Mengen aus dem Ausland bereitgenommen wurden. Nicht nur die dadurch gemachten Deviseneinsparungen förderten die Arbeitsbeschäftigung, sondern ebenso sehr die Handhabung der durch die agrarpolitischen Weisungen ermöglichten nationalsozialistischen Handelspolitik. Nur solchen Staaten wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse abgekauft, die sich verpflichteten, in entsprechendem Maße Erzeugnisse der deutschen Industrie abzugeben. So gelang es, der Industrie Millionenaufträge zuzuführen und Tausenden deutscher Arbeitskameraden aus der Stadt einen Arbeitsplatz zu sichern. Doch gehen die wirtschaftlichen Auswirkungen der Agrarpolitik noch weiter. Durch die Festpreisgesetzte konnten die Verkaufserlöse der Landwirtschaft so beeinflusst werden, daß eine wirtschaftliche Sicherung des bäuerlichen Betriebes erreicht wurde. Der weitaus größte Teil des Wehrerlöses aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse ging in Form von Aufträgen wieder an die Industrie und das Handwerk zurück. Mehr als 250 Mill. RM hat die Landwirtschaft im Jahre

1934 über die Ausgaben des Jahres 1933 hinaus für Verbesserungen der Betriebsbedingungen, für Düngemittel und für Barlöhne ausgegeben.

Die Aufträge der Landwirtschaft



Die gegenseitige Bedingtheit der wirtschaftlichen Entwicklung der verschiedenen Gruppen des Volkes wird durch diese Zahlen eindeutig herausgestellt. Die verantwortlichen Männer des Vorkriegsdeutschlands und der Nachkriegszeit glaubten auf das Vorkriegs- und auf die Ernährungswirtschaft verzichten zu können. Der tägliche Zusammenbruch ihrer Wirtschafts- und Staatssysteme ist die unmittelbare Folge dieser grundtätigen Anschauung. Durch die Ordnung der Ernährungswirtschaft nach dem Willen der nationalsozialistischen Staatsführung wurden die Grundlagen einer freien politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkstums gegeben. Unabhängig von irgendwelchen Handlungen des Auslandes kann dadurch das deutsche Volk darangehen, den Wiederaufbau nach seinem Willen durchzuführen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table of radio programs for Sunday, September 15th. Includes programs like 'Gartenkonzert', 'Reichsparteitag der Freiheit 1935', 'Deutsche Rosenfeier der Hitlerjugend', 'Johannes Brahms', 'Deutsche Lieder', 'Reichsparteitag der Freiheit 1935', 'Kleines Kaviar der Zeit', 'Mittagskonzert', 'Rinderkunde', 'Reichsparteitag der Freiheit 1935', 'Nachmittagskonzert', 'Morgenspäherisches aus Berlin', 'Die Berliner Philharmoniker spielen', 'Tuxen und Zoot - haben das Bier', 'Rafala-Abend', 'Volksfunk-Abend', 'Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', 'Tanz in der Nacht', '6.00 Choral - Morgenstund', 'Wetterbericht - Gumnastik I'.

Table of radio programs for Monday, September 16th. Includes programs like '6.30 Frühkonzert', '8.00 Wetterhandmeldungen', '8.10 Gumnastik II', '8.30 Funkenkonzert', '9.00 Frauenfunk', '9.15 Sendepause', '10.15 Am Waldesrand', '10.45 Sendepause', '11.00 „Gumner und Pfing“', '12.00 Schloßkonzert', '13.00 Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', '13.15 Schloßkonzert', '14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“', '15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiederbelebte aller Frontsoldaten“', '15.30 Reichsparteitag der Freiheit 1935', 'Funkenberichte von den Vorkämpfern der Wehrmacht', '16.45 Nachmittagskonzert', '17.25 Reichsparteitag der Freiheit 1935', 'Schloßkonzert in der Festhalle', '20.30 Militärkonzert', 'Danzmusik: Kurzberichte vom Einsatz der Wehrmacht auf der Seeschwärme'.

Table of radio programs for Tuesday, September 17th. Includes programs like '21.30 Reichsparteitag der Freiheit 1935', 'Großer Jazzkonzert vor dem Führer', '22.30 Nachrichtenfunk', '23.00 Nachfunk', '24.00-2.00 Nachfunk', '5.45 Choral - Morgenstund', 'Wetterbericht - Frauenfunk', '6.00 Gumnastik I', '6.30 Frühkonzert', 'Von 7.00-7.10: Frühnachrichten', '8.00 Wetterhandmeldungen', '8.10 Gumnastik II', '8.30 Funkenkonzert', '9.00 Sendepause', '10.15 Fremdsprachen: Englisch für die Hausfrau', '10.45 Sendepause', '11.00 „Gumner und Pfing“', '12.00 Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', '13.00 Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', '14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“', '15.00 Sendepause', '15.15 Blumenkunde'.

Table of radio programs for Wednesday, September 18th. Includes programs like '15.45 Tierkunde', '16.00 „Musik am Nachmittag“', '17.00 Nachmittagskonzert', '18.00 „Das volkswirtschaftliche Ergebnis der Weimarer Herbstmesse 1935“', '18.50 „Herr X. melbet sich zum Wort!“', '19.00 „30 Minuten Hülshilf“', '19.30 „Wir haben einen Tag verbracht“', '20.00 Nachrichtenfunk', '20.10 „Kunst, Vorbildern!“', '21.10 „Vom im Schnakenloch“', '22.00 Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', '22.20 Saardfunk', '22.35 Tanz- und Unterhaltungsmusik', '24.00-2.00 Nachfunk', '5.45 Choral - Morgenstund', 'Wetterbericht - Frauenfunk', '6.00 Gumnastik I', '6.30 Frühkonzert', 'Von 7.00-7.10: Frühnachrichten', '8.00 Wetterhandmeldungen', '8.10 Gumnastik II', '8.30 Funkenkonzert'.

Table of radio programs for Thursday, September 19th. Includes programs like '9.00 „Gumner Beobachtung des Kindes in Elternpflicht“', '9.15 Sendepause', '10.15 Melkensteine am deutschen Meer', '10.45 Sendepause', '11.00 „Gumner und Pfing“', '12.00 Mittagskonzert', '13.00 Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', '13.15 Mittagskonzert', '14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“', '15.00 Sendepause', '15.30 „Vimol, hör mi!“', '16.00 Unterhaltungsmusik', '17.00 Nachmittagskonzert', '18.30 Ferni spielen!', '18.45 Gutes Gehen', '19.00 „In der Heimat 1895 am Schloß“', '20.00 Nachrichtenfunk', '20.15 Stunde der jungen Nation', '20.45 Abendkonzert', '22.00 Seltene, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht', '22.20 Saardfunk', '22.30 Nachfunk', '24.00-2.00 Nachfunk'.

Hitler-Jugend

Sonderbeilage für die Hitler-Jugend im Gebiet Württemberg

Vom „Parteitag des Sieges“ zum „Parteitag der Freiheit“

Die gewaltige innere Wandlung, die die Hitlerjugend allein in den letzten zwei Jahren durchgemacht hat, tritt am besten in ihrem äußeren Bild, das sie auf den beiden letzten Nürnberger Parteitagungen bot und das sie auf dem Reichsparteitag 1935 bieten wird, in Erscheinung. Die Berichte, die die große Kundgebung der 75 000 Hitlerjugenden auf dem „Parteitag des Sieges“ 1933 schildern, sprechen von einer „wogenden, brandenden und brodelnden Masse“, von „Stichflammen lodender Begeisterung“ und „Orkanen von Heil- und Jubelrufen“, die trotz aller Fanfarenhöhe den Führer eine volle Viertelstunde lang nicht zu Worte kommen ließen. Der Eindruck war der einer glutflüssigen, noch ungeformten und ungebändigten Masse von Erz, in die dann der strenge Gestaltungswille des Führers mit liebevollem Ernst die Worte warf: „Ein Wille muß uns beherrschen, eine Freiheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen...“

Die glutflüssige Masse der Hitlerjugend vom „Parteitag des Sieges“ 1933 erwies sich als formbar und nach dem Willen des Führers gestaltungs-fähig. Die Worte des Führers begannen in ihr zu wirken, ein Jahr lang arbeitete die Hitlerjugend verbissen und zäh an sich selbst, und allmählich erstarrte das formlose Gewoge und Gebrodel, Selbstsucht und Disziplin, Unterordnung und Gehorsam, Ehrlichkeit und Härte zogen ein in ihre Reihen und begannen die regellosen Massen mit geschlossener Gestalt und starrer Ordnung zu erfüllen. Auf dem Parteitag 1934 trat dann dieses Bild in Erscheinung: „Auf Kommando herrschte mit einem Schlage lautlose Stille im Stadion. In eiserner Selbstsucht standen jetzt die braunen Reihen der jungen Kämpfer, und ihre Augen hatten nur eine Blickrichtung auf den Mann, dem sie Leib und Leben verschrieben hatten. Die Kolonnen standen haarscharf ausgerichtet, und ihre Karrees wirkten wie Wärfel aus Eisen...“

Eisen aber ist ein sprödes Metall. Leicht geht es zu Bruch, denn es besitzt noch nicht jenen höchsten Härtegrad, der ihm bei aller Härte die Biegsamkeit und federnde Kraft des elastischen Stahls verleiht, es verträgt noch nicht die letzte und schwerste Belastungsprobe. Und so hämmern und glühen und flammen neuerdings die Worte des Führers den Geist der Hitlerjugend: „Alles muß erkämpft und erobert werden. Man wird dereinst nichts beherrschen, was man nicht vorher gelernt und sich selbst aneignen hat. Und wir möchten nun, daß ihr alles das aufnehmt in euch, was wir dereinst von Deutschland erhoffen, was wir in Deutschland sehen möchten. Wir wollen dereinst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation! Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen. Wir wollen, daß das Volk friedliebend, aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich! Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern daß es hart sei, daß es den Unbilden des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag, und ihr müßt euch in der Jugend dafür fühlen. Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen. Das müßt ihr üben, und das müßt ihr damit der Zukunft geben. Und ihr müßt daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch diese Fahne nie entfällt...“

Seit diesen Worten des Führers ist wieder ein Jahr vergangen. Ein Jahr der ernstesten Arbeit an uns selbst, ein Jahr der Vertiefung und der weltanschaulichen Durchdringung der seit 1933 von 1 1/2 auf 6 Millionen angewachsenen Massen der Hitlerjugend. Und die Worte des Führers haben sie nicht umsonst gehämmert und gelehrt. Schon der Sturmarsch der 1500 Hitlerjugenden von allen, selbst den entferntesten Gauen des Reiches nach Nürnberg, gibt ein Beispiel der neuen Körper- und Charakterkraft. Zum ersten Male wird die Hitlerjugend auf diesem Parteitag durch die Aufführung des chorischen Gymnas: „Bekenntnis der Jugend“, an der nicht weniger als 5000 Jungen mitwirken, nicht nur empfangen, sondern auch geben, nicht nur als Zwercher, son-

dern auch als geistiger Rhythmus, federnd wie Stahl, vor den Führer hintreten und ihm ihr Bekenntnis nicht nur durch die organisierte Macht des Aufmarsches und der Formierung, sondern auch durch die bereitere Ausdrucksform lebendiger Handlung und des disziplinierten Massenzusammenspiels vor Augen führen.

Von dem Eindruck der Hitlerjugend auf dem „Parteitag der Freiheit“ 1935 wird aber ihr Geschichtsschreiber melden: „Ein Bild

gezügelter Loh- und hartgehämmerten Stahles, Blut des Feuerflusses und eiserne Härte in einem Stück, unzerstörbare Kraft voll biegsamer elastischer Geschmeidigkeit. So erscheint die Jugend des neuen Deutschlands, die den Namen ihres Führers Adolf Hitler trägt, der sich in ihr in langer schwerer Erziehungsarbeit ein Schwert geschmiedet hat, mit dem er dem deutschen Volke mit unfehlbarer Sicherheit den Weg in die Zukunft bahnen wird.“

„Wozu brauchen die Landmädels Sport?“

Wenn wir zum Sport ausziehen, dann schütteln manche unserer Bauern den Kopf. „So ein Blödsinn“, sagen sie, „wozu brauchen die Mädels Sport? Wenn sie auf dem Feld schaffen, Kartoffeln hacken, Garben binden, dann haben sie auch Sport! Ihre Knochen werden ihnen schon so weh genug tun, aber heute ist alles modern und verrückt, also auch die Mädels auf dem Dorf!“

Nein, sie sind nicht verrückt. Feldarbeit und Sport sind zwei grundverschiedene Dinge. Wohl werden die Muskeln bei der Feldarbeit mehr ausgebildet als bei den Mädels, die Tag für Tag in Fabriken oder Stuben sitzen, aber es ist eine einseitige Muskelausbildung. Der Sport will aber den ganzen Körper gelenkig und durchgebildet wissen. Alle Glieder und Gelenke sollen in harmonischer Arbeit ineinandergreifen. Das erreichen wir aber niemals bei der einseitig anstrengenden Feldarbeit.

Die Mutter sagt manchmal: „Wir haben auch keinen Sport getrieben. Wenn ihr mal groß und verheiratet seid, dann vergeht euch das von selber bei der anstrengenden Tätig-

keit, die so ein Bauernhaushalt erfordert.“ Das mag wahr sein, aber der sportlich ausgebildete Körper wird eben mehr Widerstandskraft aufbringen als der ungeschulte. Das vergessen und übersehen die lieben Mütter. Und den wichtigsten Punkt vergessen und übersehen sie alle, nämlich das gemeinschaftsbildende Element des Sportes. Wenn wir in großer Gemeinschaft alle Kräfte üben, Mädels bei Mädels in langen Reihen stehen, im gleichen Takt und Spiel Sport pflegen, so ist das ein schulisches Mittel von unschätzbarem Wert. Im Sport zeigt es sich, wer Mut hat, wer Kameradschaftsgeist hat, wer für den anderen kämpft, um seiner Mädelschaft die höchste Punktzahl zu erringen und den Schwächeren zu höherer Leistung anzuspornen.

Sport ist eine Charakterschule, das dürft ihr nicht vergessen. Deshalb redet uns nicht herein, wenn wir abmarschieren, um im trohen Sportgetümmel Feldarbeit und müde Knochen zu vergessen und uns gesund zu erhalten.



Wachen, besonders Fahnenwachen sind Leute, die für ihre Kameraden Geist und Körper so zusammenreißen, daß ihr Anblick Schwache stark macht. Besonders gern aber stehen wir in Nürnberg vor unseren Fahnen. (Foto: G 20)

Kleinigkeiten

Pimpfe halten keine Reden über Sozialismus, sie reden vom letzten Fußballspiel und von der Schule, manchmal auch von Flugzeugen und Autos. Pimpfe lassen die von Sozialismus reden die 500 Mark verdienen und beim Eintopfgericht immer verreckt waren. Pimpfe sind keine Wortsozialisten, Pimpfe sind Sozialisten der Tat. Pimpfe nennen ihren Sozialismus Kameradschaft!

Am Staatsjugendtag bekam ein Jungenschaftsführer einen Zettel: „Mein Fritz kann nicht in den Dienst. Er hat keine Schuhe.“ Der Zettel war aus einem Schreibheft und die Schrift mude und zitterig. Der Pimpf ging an den Schrank, nahm ein Paar Schuhe heraus und brachte sie dem Kameraden. „Hier sind Schuhe. In zehn Minuten treten wir an der Uhr an.“ Mehr sagte er nicht. Wozu auch? Daß er selbst jetzt nur noch ein Paar Schuhe hatte, daran dachte er nicht. Den Vorwurf der Mutter nahm er still hin; es sind viele Geschwister im Haus, und Vater arbeitet immer noch kurz. Er hat auch nichts davon erzählt; ich weiß es durch Zufall.

Pimpfe reden von Feueralamandern, von Luftabwehren und eingeworbenen Fenster-scheiben. Nie reden Pimpfe vielleicht vom stillen Heldentum.

Was wir 1935 schaffen

Zu den Untergaustreffen des BDM in der Hitler-Jugend.

Wie zielbewußt und wie einheitlich in aller Stille gearbeitet wurde, veranschaulichte im September 1934 zum erstenmal der Reichsparteitag des BDM in der GJ. Waren 1934 rund 20 000 Mädels an 80 großen Sportveranstaltungen beteiligt, so soll in diesem Jahr das Gemeinsame der Körpererächtigung noch weit stärker betont werden. Untergaustreffen werden die Mädels am 20. bis 21. September zu gleichen Gemeinschaftsübungen zusammengefaßt. Zeigte schon der Reichsparteitag 1934 die tadellose Haltung des deutschen Mädels, so wird die kommende Reichsveranstaltung des BDM auf Grund der in der Zwischenzeit geleisteten Arbeit noch weit stärker von dem gleichen Willen zu Tucht und Disziplin der gesamten heranwachsenden Generation sprechen.

Mit noch immer größerer Einsatzkraft werden wir an unserem Ziel weiterarbeiten: den BDM und die Jungmädels hundertprozentig durch Körpererächtigung zu erhasen. Klar und fest ist uns dieser Weg vorgezeichnet. Mit unerträglichem Arbeitswillen werden wir ihn gehen, denn:

Wir wissen:
wir müssen
mit fester Hand
den Weg bereiten
für die, die nach uns schreiten
durch deutsches Land.



Das Einzige, was Tante Eulalie beim Anblick dieses Bildes wieder sagen wird, ist, daß sie in ihrer Jugend auch keinen Sport getrieben habe und trotzdem heute noch am Leben sei... Sie wird das immer und immer wieder bemerken, bis sie eines Tages dann doch nicht mehr lebt und als ihr einziges Verdienst nur diese Feststellung bleibt. Sie hat uns um keinen Meter weitergebracht. (Foto: „BPS“)

Bilder vom Parteitag der Freiheit in Nürnberg



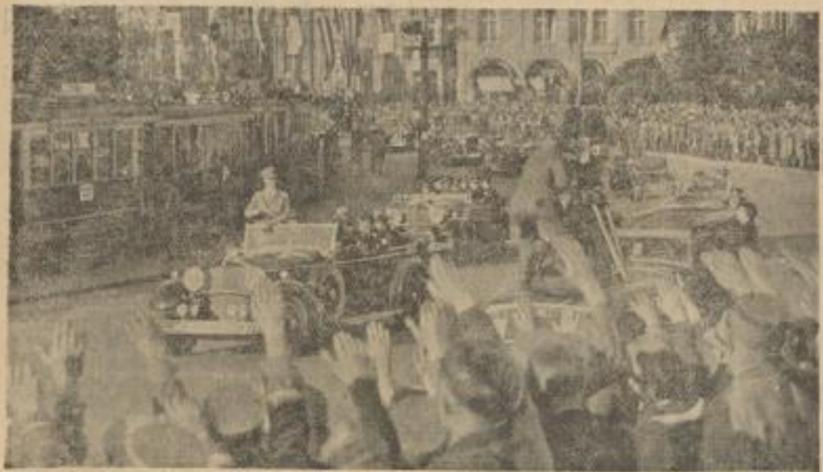
Die feierliche Eröffnung des Parteikongresses. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, bei seiner Eröffnungsansprache in der Luitpoldhalle. Hinter dem Redner in der ersten Reihe von rechts nach links Gauleiter Streicher, der Führer, der Chef des Stabes, Latze, Reichsführer Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Dr. Frick. (Fortuna-Gesellschaft, N.)



Der Führer bei seiner Rede anlässlich der Grundsteinlegung der Kongresshalle (Fb.: Nbr.)



Bild rechts: Der Abschluß des Adolf-Hitler-Marsches der HJ. Reichsjugendführer Baldur v. Schirach stattete den 1500 Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches der HJ. in Nürnberg einen Besuch ab. In echter Kameradschaft ließ auch er sich einen „Schlag“ aus der Gulaschkanone verabreichen. (Fb.: Nbr.)



Der feierliche Auftritt in Nürnberg. Links: Die Ankunft des Führers in der fahnen geschmückten alten Reichsstadt. Tausende von Händen recken sich ihm jubelnd zum Gruß entgegen. (Zweit Bildrechts: R.) Rechts: Der Empfangabend der Stadt Nürnberg für die Teilnehmer am Reichsparteitag im Rathaus der Stadt, bei welcher Gelegenheit Oberbürgermeister Liebel dem Führer als Geschenk der alten Reichsstadt eine Nachbildung des deutschen Reichsschwertes überreichte, das in früheren Jahrhunderten von Nürnberg verwahrt worden war. In der ersten Reihe von links nach rechts: Gauleiter Streicher, der Führer, Stellvertreter Rudolf Heß mit dem Reichsschwert und Oberbürgermeister Liebel. Eine Reihe zurück die Mitglieder der Reichsregierung, von links nach rechts die Reichsminister Kerl, Dr. Goebbels, Frick und Frank. Links dahinter Reichskriegsminister v. Blomberg und Reichsstatthalter Ritter von Epp. (Fortuna-Gesellschaft, N.)



So retteten wir den deutschen Bauern

Rede des Reichsleiters Darré auf dem Parteikongress

Reichsleiter Darré hielt laut NSD auf dem Parteikongress eine Rede in der er, nachdem er auf die verzweifelte Lage der Landwirtschaft in der Zeit vor der Machtübernahme verwiesen hatte, u. a. ausführte: Als der Nationalsozialismus im Jahre 1933 die Verantwortung im landwirtschaftlichen Sektor an der Wirtschaft übernahm, wurde, ohne zu zögern, eine gründliche Reform eingeleitet, welche einen hoffnungsvollen Gesundungsprozess der deutschen Landwirtschaft bewirkt hat.

Reichsleiter Darré fuhr fort: Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Reform in der Landwirtschaft war die Durchsetzung des Willens der Führung bis in die letzten Gliederungen des Volkes, also bis in die einzelnen Bauernhöfe hinein. Ein geeignetes Instrument war auf dem berufständischen Gebiet nur zu schaffen, wenn vorher die Hunderte von Organisationen entfernt wurden. An ihre Stelle kam eine nach einheitlichen Gesichtspunkten aufgebaute Einheitsorganisation des Landvolkes: Der Reichsnährstand.

Die Aufgabe lautete für uns: Wie meistern wir das Problem des landwirtschaftlichen Absatzmarktes, das die wirtschaftliche Gesundung der landwirtschaftlichen Betriebe wieder hergestellt wird, ohne dabei den Konsumenten bei der zu erwartenden Devisenlage vor unumgänglichen Preissteigerungen zu stellen. Diese Aufgabe konnte aber nur in der einen Richtung zu meistern sein, daß man einmal die Warenbewegung auf dem Lebensmittelmarkt der Spekulation entzog, sie organisierte und dadurch unter Aufsicht stellte, und zum anderen, daß man die Warenbewegung auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger über die Be- und Verarbeiter zum Verbraucher leitete.

So kamen wir zur Marktordnung.

Die Marktordnung bedeutet eine unter staatlicher Aufsicht stehende Regelung und Ordnung der Lebensmittelverteilung. Unsere nationalsozialistische Marktordnung enthält sich grundsätzlich eines Eingriffes in die Privatinitiative auf dem Hofe.

So hat die NSDAP, in einer eigentümlichen Synthese von Individualismus in der Produktion und einer Planmäßigkeit in der

Verteilung der Lebensmittel gegenüber den Konsumenten nicht nur in knappen zwei Jahren die deutsche Landwirtschaft der Gesundung entgegengesetzt, sondern auch unmittelbar den deutschen Volksgenossen im Lager der Konsumenten die Nahrung zu erschwinglichen Preisen gesichert.

Wie sehr diese Dinge tatsächlich eine Frage des Prinzips sind, nach welchem regierungsseitig gearbeitet wird, beweist uns heute in einem krassen Gegenbeispiel die Sowjetunion. Der Nationalsozialismus ist bauernfreundlich, der Bolschewismus ist grundlegend bauernfeindlich und zerstört sein Bauerntum planmäßig. Was ist nun das Ergebnis der bolschewistischen Methode? Diese Frage ist einfach zu beantworten und lautet: Hunger, Hunger und abermaliger Hunger!

Das Elendsdasein der russischen Arbeiter

Erst seit einem Jahr hat der russische Arbeiter überhaupt die Möglichkeit, zusätzliche Lebensmittel im staatlichen Geschäft zu kaufen. Bis dahin war er auf seine kümmerliche Lebensmittelration angewiesen und mußte, um diese zu erhalten, einen Teil seiner freien Zeit mit Schlange stehen vor den Lebensmittelgeschäften verbringen.

Will man aber die trostlose Lage des russischen Arbeiters richtig schildern, dann muß man die Zahl der Arbeitsstunden in ein Verhältnis zur Menge der verzehrten Lebensmittel bringen:

Um sich 10 Kilogramm Schwarzbrot kaufen zu können, muß der russische Arbeiter bei durchschnittlichem Lohn 12 1/2 Stunden arbeiten, der deutsche Arbeiter dagegen nur 4 bis 5 Stunden. Für 1 Kilogramm Mehl muß der russische Arbeiter den Lohn von 15 Arbeitsstunden hergeben; für ein Kilogramm Butter muß er den Lohn von 9 Arbeitsstunden aufwenden, für 1 Kilogramm Butter gar 32 Arbeitsstunden; ein Liter Milch kostet 2 Arbeitsstunden und für einen Zentner Kartoffeln muß der russische Arbeiter 60 Arbeitsstunden aufbringen.

Der Staat hat die Produktionsmittel verstaatlicht, d. h. zum Beispiel, daß ihm alle landwirtschaftlichen Maschinen gehören. Nun hat der Bolschewismus die bäuerliche Wirtschaft zerstört und an ihre

Stelle riesige Kollektivgüter gesetzt. Diese Kollektivgüter können mit Handarbeit gar nicht bearbeitet werden, brauchen also Maschinen. Die Maschinen müssen die in der Kollektiv eines Kollektivgutes zusammengeschlossenen Landarbeiter sich vom russischen Staate ausleihen, und zwar zu Leihzinsen, die höher sind, als sie es im zaristischen Rußland je waren. Hier läßt der Staat also eine Zinsnechtschaft aus, wie sie grausamer nicht gedacht werden kann. Hier zeigt sich deutlich

Der Widerfenn der bolschewistischen Wirtschaftspolitik

die vom Sozialismus redet, aber den Kapitalismus brutal ausbeutet. Nun muß die Kollektiv grundtätig die Hälfte ihrer Ernte an den Staat abliefern. Theoretisch bezahlt der Staat die Ernte, rechnet aber die Leihgebühr für die Maschinen dagegen auf, so daß er praktisch die abgelieferte Ernte nicht bezahlt.

Wenn nun in Rußland Mähernten usw., die bei solcher Wirtschaft eigentlich an der Tagesordnung sind, die Regierung veranlaßt, mehr als die Hälfte der Ernte einzutreiben, oder wenn die dem Kollektivarbeiter verbleibende Hälfte der Ernte nicht ausreicht, um sich und seine Familie zu ernähren, dann sind diese armen Menschen gezwungen, zu versuchen, in den staatlichen Läden etwas Lebensmittel zu kaufen, wo sie, vorausgesetzt, sie haben überhaupt die Mittel dazu, dem brutalsten staatlichen Lebensmittelwucher ausgesetzt sind. Das Ergebnis des bolschewistischen Prinzips auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung ist also: Preisgabe des Bauern! Als Folge: Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Produktion, daraus folgend die Unterernährung des Gesamtvolkes.

Der Nationalsozialismus dagegen baute in zwei Jahren eine fast völlig vernichtete Landwirtschaft wieder auf und sicherte trotz großer sonstiger Schwierigkeiten die Ernährung des Volkes ausreichend, der Bolschewismus brachte es fertig, ein reiches Agrarland, welches früher seinen Ueberfluß noch ausführte, restlos zu zerstören und in 18 Jahren seiner Regierungszeit die chronische Hungersnot in immer größer werdendem Umfange zu stabilisieren.

Wahrlich, der gesunde Menschenverstand braucht nicht lange zu wählen, um bei den Vergleichen beider Systeme, des nationalsozialistischen und des bolschewistischen, zu wissen, wohin er sich zu wenden hat.

2000 württembergische Hitlerjungen nach Nürnberg!

Stuttgart, 12. Sept. Am ersten Tag des Reichsparteitags sind die Fahnen der Hitlerjugend, die aus allen Gebieten Deutschlands zum Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg angetreten waren, vor dem Führer vorbeimarschiert. Dieser große Bekenntnismarsch, der die Bereitschaft und Treue gegenüber dem Führer und der Bewegung veranschaulicht, wird eine bleibende Erinnerung für alle späteren Parteitage. Mit diesen Bannfahnen und der Ehrenabordnung ist der Vortrupp der nationalsozialistischen Jugend in Nürnberg eingetroffen.

Das Gebiet Württemberg stellt in diesem Jahr zum Parteitag eine Teilnehmerzahl von 2000 Hitlerjungen aus dem ganzen Land. In zwei Sonderzügen (Abfahrt Stuttgart und Sigmaringen) werden die verschiedenen Banne aufgenommen. Die Hitlerjugend vom Schwarzwald, Unterland und von der mittleren Alb fährt zusammen mit der Groß-Stuttgarter Hitlerjugend am Freitag 6 Uhr 35 nach Nürnberg. Die Hitlerjungen treffen bis zum Freitag mittag auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg ein, von dem geschlossen zur Hellstadt der Hitlerjugend nach Langwasser abmarschiert wird. Am Samstag morgen findet im Stadion die traditionelle Großkundgebung der Hitlerjugend mit dem Führer statt. Dieses Jahr wird ein kultisches Chorwerk des Reichsjugendführers als Massenaufführung dem Führer geboten werden. Der Abtransport der württ. Hitlerjugend erfolgt am Sonntag nachmittag.

Motorbrigade Südwest rüstet zum Reichsparteitag

Stuttgart, 12. Sept. Wie in allen Gliederungen der Partei, so wird auch bei der Motorbrigade Südwest des nat. soz. Kraftfahrkorps liebesthaft an den letzten Vorbereitungen zur Teilnahme am Reichsparteitag gearbeitet. Rahm das Korps leitet Jahr als Motor-SS, im Verbands der SS, nach am Reichsparteitag teil, so wird es dieses Jahr, nachdem es am 1. September 1934 vom Führer zur selbständigen Gliederung der Partei erhoben wurde, erstmalig als in sich geschlossene Einheit mit einer Stärke von insgesamt 10 500 Mann am Reichsparteitag 1935 auftreten. Die 21 Motorbrigaden stellen je 500 Mann, die in ihrer schmutzigen schwarzbraunen Uniform beim Vorbeimarsch

vor dem Führer in Nürnberg Zeugnis ablegen werden von der Geschlossenheit und Einigkeit des NSDAP. Bereits am 25. August waren die von der Motorbrigade Südwest nach Nürnberg befohlenen 500 Mann auf der Festwiese der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart zusammengezogen, um dort für den Marsch eingeteilt und vorgerückt zu werden.

Am Freitag zogen aus allen Teilen von Württemberg, Hohenzollern und Baden die Bände mit den Teilnehmern der Motorbrigade im Stuttgarter Hauptbahnhof ein, damit diese noch tags vor der Abreise den letzten Schluß erhalten. Der gesamte Block der Motorbrigade Südwest wird in der Gewerbehalle untergebracht. Es wird sich dort nach den letzten Vorbereitungen des Nachmittags in den Abendstunden ein gemächliches Lagerleben entwickeln. Der Musikzug der Staffel 11/M 55 wird auf dem Gewerbehallenplatz ein Standkonzert veranstalten, währenddessen die Männer sich das aus den Feldküchen gereichte Essen schmecken lassen. Bei einem durch die Straßen Stuttgarts stattfindenden Propagandamarsch wird übrigens das Korps zum ersten Male in seiner neuen schwarzen Kopfbedeckung auftreten. Am Samstag vormittag, 8.53 Uhr, wird der Block der Motorbrigade Südwest in einem Sonderzug zu dem großen Ereignis nach Nürnberg verladen.

Stuttgart, 12. September. (Gedenktafel für Heinrich Schickhardt.) Am Hause Ecke Kanzlei- und Hospitalstraße, links vom Eingang in die Wirtschaft „Zur Stadt Brackenheim“, wurde dieser Tage im Auftrag der Stuttgarter Stadtverwaltung eine Gedenktafel angebracht mit der Aufschrift: „Wohnhaus des herzoglich württ. Baumeisters Heinrich Schickhardt, 1558-1634, erbaut im Jahr 1596.“ Die Tafel stellt eine nachträgliche Ehrung aus Anlaß der 300. Wiederkehr des Todesstages dieses großen schwäbischen Baumeisters der deutschen Renaissance dar, der 1558 zu Herrenberg geboren wurde und daselbst am 31. Dezember 1634 als ein Opfer der Wirren des Dreißigjährigen Krieges unter tragischen Umständen starb.

Leitnang, 12. Sept. (Trochalle m noch gut abgelaufen.) Gestern nachmittag fuhr ein Motorradfahrer, der das Fahren erst erlernen wollte, mit seinem erst gekauften Fahrzeug von Oberesfeld nach Leitnang. Auf dem Sozius führte er den Verkäufer des Motorrades mit sich. Als er in Büchel bei der Einmündung in die Straße Leitnang-Wangen einen aus Richtung Leitnang kommenden Lastkraftwagen kommen sah, verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam kurz vor dem Lastkraftwagen zum Sturz. Nur der Geistesgegenwart des Lastkraftwagenführers haben es die beiden Motorradfahrer zu verdanken, daß sie noch am Leben sind. Der Lastkraftwagenführer, der die Gefahr erkannte, fuhr, da etwas anderes ihm nicht übrig blieb, in den rechten Straßengraben und kam so an den beiden auf der Straße Liegenden vorbei. Das Krafttrad wurde erheblich beschädigt. Den Hauptschaden hat die Firma Wolter und Geibel in Ehlingen, der der Lastkraftwagen gehört. Auf diesem waren 3000 Kilogramm Leert geladen, der sich in den

Obstgarten des Bauern Müller in Baumgarten ergoß. Als Glück muß man es bezeichnen, daß niemand mit dem auf 130 Grad erhitzten Teer in Berührung kam. Beide Motorradfahrer wurden verletzt. Eine weitere unliebsame Folge dieses Unfalls ist, daß eine ganz erhebliche Zahl Arbeiter die Arbeit nicht fortsetzen kann und die Zerung der Straße bei Verried für einige Tage verzögert wird.

Ludwigsburg, 12. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein schweres Unglück trug sich in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe des Bezirkskriegsgerichts zu. Ein Lastwagenführer war dort wegen einer Reifenspanne zum Halten gezwungen, als der auf dem Heimweg nach Groß-Ingersheim begriffene 23 Jahre alte cand. med. Gerhard Sieber, Sohn des Bürgermeisters Sieber aus Groß-Ingersheim, mit seinem Motorrad mit großer Wucht auf den Lastwagen auf fuhr und dabei so schwer verletzt wurde, daß der Tod kurz nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus eintrat. Der Verunglückte war während seiner Ferien im hiesigen Kreiskrankenhaus tätig.

Spaichingen, 11. Sept. (Roch-Ehrung auf dem Vemberg.) Vor einem Jahr wurde auf der Südseite des Vembergs vor Goshheim her ein neuer, bequemer Weganstieg angelegt, der den Namen „Emil Roch-Weg“ erhielt. Im Sommer dieses Jahres ließ der Gauausführer des Schwäb. Albvereins am Fuß des Vembergturns eine von Künstlerhand geschaffene Gedenktafel für Rektor Roch-Tuttlingen anbringen, um die Verdienste unseres unermüdbaren und hochverdienten Gauobmanns für alle Zeiten festzuhalten. Am vergangenen Sonntag fand nun die feierliche Einweihung dieser Ehren-tafel statt. Ansprachen hielten der Vertrauensmann von Goshheim, Oberlehrer Mattes, Kaufmann Albert Fehler-Spaichingen, sowie der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptvereins, Oberreallehrer Widmann-Lüdingen.

Reichsparteitag ...
Breitengang bei den Fliegern.



(Weich, R.)



Abessinien mobilisiert. Abgang der Bewaffneten von Addis Abeba nach den bedrohten Gebieten (Fotograf, R.)

Bad Mergentheim, 12. September. (Der Württ. Obstbautag in Bad Mergentheim.) In der Zeit vom Samstag, den 19. bis Montag, den 21. Oktober findet in Bad Mergentheim der 21. Württ. Obstbautag statt. Verbunden ist damit eine große Obstausstellung in der Wandelhalle, die am Samstag nachmittag eröffnet wird. Am selben Abend ist im Kurhaus eine Begrüßungsfeier durch die Stadtverwaltung. Am Sonntag finden die sachlichen Beratungen statt. Nach einer allgemeinen Besichtigung der Ausstellung folgen Führungen durch die Stadt und das Bad Mergentheim. Daran schließt sich der eigentliche Obstbautag, für Montag, den 21. Oktober, sind verschiedene Lehrfahrten in die Umgebung vorgesehen. So u. a. durch verschiedene Orte des Kreises Mergentheim, ferner nach Rothenburg o. T., Würzburg, Ritsingen und Weisshausen.

Lokales Wandern im Herbst

Der Sommer, die Hochzeiten der Bäder und Sommerfrischen ist nun vorbei. Der Herbst hält Einzug. Ueber die Stoppelfelder weht der Wind und über die Heide, wo Tausende von Blätternbüschen der Grise den Spätsommer einläuten. In dem farbenbunten Teppich der Natur summen die Vögel, zirpen die Grillen, Herbst und Wandern. In der glühenden Hitze eines Sommertages ist Wandern oft ein recht weiselhaftes Vergnügen. Wie schön aber ist es in den Tagen des Herbstes, wo die Luft wie rein gebadet ist. Und wie erfrischt und labt das Auge sich, wie beschwingt wird unter Fuß unsere Augen glänzen, wie werden wir frohen, freien Menschen.

Deutsche Landschaft im Herbst. Welch ein Gegenatz der Höhen und Täler im blühenden Schmuck des Jahres und im buntenverträumten Gewande des Herbstes. Ach wie schön ist da die Heimat, kleine schmucke Dörlein. In den Gärten ein überreiches Farbenbild. Der Duft der letzten Rosen ist süß und schwer. Neben die lieblich-dulssende kleine Blume aus Großmutterzeit. Aßern in ihrer schwermütigen himmelnden Braut, alle blühen so reich und schön, als wähten sie ihr Los vom Sterben. Und an den Häusern rankt dunkelgrünes Weinlaub, schimmert in der Abendsonne wie ein Vorboke des funkelnden köstlichen Weines.

Des Lebens Reifezeit liegt im Herbst. Wundersame Herbstlandschaft überall, ob du in der verträumten und verinsamelten Heide wandelst oder ob dein Fuß den Bergweg erkletzt, wo in der klaren Herbstluft die Alpen wie in das Blau des Himmels hineingezeichnet sich abheben. Oder durch herbstlichen Wald, in dem ein zauberhafter Mauer über Nacht mit einem Farbstücklein Wunder vollbracht. Die Blätter der Bäume leuchten in allen Farbtönen. So ist deine Heimat, dein deutsches Land im Herbst. Laß es dich nicht gereuen, wandere im Herbst. Nimm von den Schönheiten da draußen, was dein Herz zu tragen und deine Seele zu lassen vermag hinein in den Alltag des Lebens.

Horstent.

Einen Einblick in den Sinn der Bauernarbeit bekommt der Städter auf der lückerischen Schau in Stuttgart

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Uebersetzer: Fritz-Roman-Korrespondenz, Berlin-Schönberg
59 Fortsetzung

„Sir Butler!“ spricht Alfred fest. „Eine Tochter haben Sie gefunden! Aber jetzt müssen Sie auch einen Sohn mit in Kauf nehmen!“

„Und ob ich ihn in Kauf nehme! Herzlich willkommen, mein Sohn!“

Ihre Hände finden sich in festem Drude.

Frau Mary hat es vernommen, daß sie Garrick Vollmacht gegeben und ihn in das Amt eines Geschäftsführers eingesetzt hat.

Er tyrannisiert das ganze Personal. Er ist ein heimtückischer Teufel, der allen zuseht, der alle ausfällig macht und hat es so weit gebracht, daß das ganze Personal in den Streit getreten ist.

Die Arbeit ruht.
Vor der Brauerei stehen Streikposten.

Frau Mary hat eben mit Garrick eine Szene.
Frau Mary sieht sich ihm gegenüber machtlos und zieht sich zurück.

Unten bei den Streikposten gibt es eine kleine Aufregung.
Pouffon und Lobby sind erschienen und werden mit Hullo begrüßt.

„Pouffon, wollen Sie Streikbrecher machen?“ lacht der Buchhalter.

„Mein guter Lintenschleifer, was anderes will ich machen! Den Hausknecht! Paßt gut auf! Der Garrick lernt Stegen! Jetzt gehe ich mit Lobby raus und ... jagt ihn unten gut auf!“

Garrick reißt beide Augen auf, als plötzlich die zwei ungebeten Gäste in das Büro treten.

„Was wollt ihr hier?“ schnauzt er sie an. „Wißt da arbeiten, Pouffon...? He? Denkt wohl ich brauche dich? Scher dich raus!“

„Wenn du froh wirst, Garrick, dann schiß Peißel!“ sagt Pouffon trocken. „Komm mal her!“ Hier kannst du lesen!“

Garrick zuckt zusammen. Die derbe Sprache tut ihre Wirkung.

Er blüht auf das Papier, das ihm Lobby unter die Nase hält.

„Was soll ich mit dem Witz?“

„In dem Witz steht, daß Sie Butler Mr. Lobby Waterman und meine Benützung eingeleitet hat, sein Unternehmen zu führen! Hast du verstanden? He?“

„Sir ... Butler...!“

„Zawohl, denkt wohl, wir bringen dir keine Todesanzeige! Der ist sehr lebendig, das kannst du glauben. So ... nun mach, daß du fortkommst.“

„Ich ... und fort! Zum Teufel mit euch! Ihr habt gar nichts zu bestimmen!“ brüllt Garrick, aber die Augen sind ihm im Genick.

„Raus!“ brüllt Pouffon noch lauter, so laut, daß Mrs. Mary plötzlich erschreckt.

„Was geht hier vor?“

„Ordnung wird geschafft, Mrs. Butler! Sir Butler hat uns eingesetzt für sein Unternehmen, damit es nicht in Grund und Boden gewirtschaftet wird. Und darum muß der Kerl raus!“

„Was fällt Ihnen ein, Pouffon? Ich habe zu bestimmen!“

„No, Rysloby!“ krüht Lobby. „Zimmer noch Sir Butler, immer noch. Und hier ist seine Unterschrift, hier die des Notars!“

Frau Mary hat das Gefühl, daß der Boden unter ihren Füßen wankt.

„Ich gehe nicht!“ schreit Garrick auf. Aber da hat ihn Pouffon, den eine maßlose Wut treibt, gepackt und schleift ihn zur Tür.

Die Wut gibt ihm doppelte Kräfte, und Lobby hat es nicht nötig, einzugreifen.

Garrick stolpert und poltert die Treppen hinunter.
Als er sich unten aufrichtet, da packt ihn das leidenschaftige Entsetzen, denn er sieht in die Gesichter von Alfred und Lolott, die er beide längst tot wähnt.

Das Frauen packt ihn, und er schreit auf wie ein Wahnsinniger.

„Geister ... Geister!“ schreit er und taumelt zur Seite.

„Leidenschaftige Menschen, Garrick!“ sagt Alfred kalt. „Raus mit dir, Nordbude, raus! Geh zum Teufel, wohin du gehst!“

Frau Mary steht oben an der Tür des Büros und lauscht auf die Stimme, die ihr so bekannt vorkommt.

Alfred Wanders ... ist er ... doch wiedergekommen?!
Sie muß sich an die Tür lehnen und sieht in Lobby und Pouffon's erbarmungslose Gesichter.

„Das ... ist ...!“

„Die Abrechnung, Mrs. Butler!“ sagt Lobby erbarmungslos kalt.

„Alfred Wanders und Lolott sind wiedergekommen! Er will mit Ihnen abrechnen!“

Leer und glanzlos ist der Blick der Frau, ihre Hände sinken wie leblos herab.

Sie wirft den beiden Männern einen langen, seltsamen Blick zu, dann spricht sie leise: „Ich ... erwarte ... Mr. Wanders!“

Sie geht in ihr Zimmer.

Alfred tritt zusammen mit Lobby und Pouffon zu Mrs. Butler ins Zimmer. Frau Mary sitzt in dem Lehnstuhl, starr und steif und sieht wie eine tote auf die Eintretenden.

„Freue lauer neben ihr und weint.“

„Rysloby!“ beginnt Alfred ruhig. „es steht fest, daß bei dem Schiffbruch vor achtzehn Jahren nicht Hoffe Persons, sondern Mary Persons umgekommen ist. Wir haben die Beweise darüber gefunden. Gehen Sie zu, daß Sie Hoffe Persons sind?“

„Ja!“ kommt es klar, aber unsagbar müde aus dem Munde der Frau. „Ich bin Hoffe Persons! Mary farb bei dem Schiffbruch.“

„Sie geben zu, daß Lolott die natürliche Tochter Sir Butlers ist?“

„Ich gebe es zu! Lolott ist meine Tochter. Irene ist ... Garricks Tochter!“ Sie spricht schneller, als erleichterte sie das Gesagte.

„Geben Sie zu, einen Nordverwand an Sir Butler und einen solchen an mir und Lolott verübt zu haben?“

„Nein!“ sagt Mary ruhig. „Ich wollte nicht werden! Was Garrick Ihnen antat, beim Haupte meines Kindes ... ich habe davon nichts gewußt. Ich wollte Lolott auf Mainland unterbringen, wollte sie aus dem Augen haben. Ich habe nicht an Nord gedacht! Nie ... nie habe ich das gewollt! Auch Sir Butler ... wollte ich nicht ... töten. Ich wollte nur ... ich ... Garrick ... preßte mich aus ... immer wollte er Geld und Sir Butler gab mir keins mehr ... und da griff ich zu dem Versuch!“ Das ist die Wahrheit!“

„Warum haben Sie das alles getan?“

Das Haupt der Frau sinkt nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg Sonderzüge zum Volksfest

Stuttgart, 13. Sept. Die Reichsbahndirektion Stuttgart gibt über das 100. Gannstätter Volksfest Sonntags-Rückfahrkarten nach den Bahnhöfen Stuttgart Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt in folgendem Umfang aus: auf allen Bahnstrecken im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart über die beiden Sonntage, 22. und 23. September: zur Hinfahrt: gültig je an den beiden Sonntagen 21. und 28. September von 0 Uhr und an den beiden Sonntagen 22. und 29. Sept. bis 24 Uhr, zur Rückfahrt: gültig je an den beiden Sonntagen 21. und 28. Sept. von 12 Uhr an bis zu den beiden Montagen 23. und 30. Sept. 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt); auf den Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometern um Stuttgart mit einseitiger Geltungsdauer von 0-24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) je an den beiden Sonntagen 23. und 30. Sept., am Mittwoch, 25., und am Donnerstag, 26. Sept. Auch die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat eine große Zahl von Sonderzügen zum 100. Gannstätter Volksfest in Szene gesetzt. Solche Sonderzüge werden am Sonntag, 22. Sept., abgefahren werden von Geislingen, Ebersheim, Kalen, Balingen, Gmünd, Tübingen. Von Ulm werden an diesem Tage sogar zwei Sonderzüge nach Bad Cannstatt fahren. Am Sonntag, 29. Sept., fahren Sonderzüge der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ab von Heilbronn, Ravensburg, Pforzheim, Ulm, Reutlingen, Reutlingen und Tübingen. Die Zahl der Sonderzüge dürfte sich in den nächsten Tagen wohl noch vermehren. Ganz Württemberg trifft sich in den Tagen vom 21. bis 30. September auf dem Gannstätter Wale.

Stuttgart, 13. Sept. (Stuttgarter Leistungschau vom 5. bis 13. Okt.) Das Institut für Deutsche Wirtschaftspromaganda e. V. veranstaltet mit Zustimmung der Leitung der NSDAP, und der NS-Hauptbauamtleitung Württemberg-Hohenzollern in der Zeit vom 5. bis 13. Oktober in den Räumen der Gewerbehalle zu Stuttgart eine Ausstellung für Handel, Handwerk und Industrie unter dem Titel „Stuttgarter Leistungschau“. Der Kreis der ausstellenden Firmen ist auf den Wirtschaftsbezirk Stuttgart beschränkt, einschließlich derjenigen, die durch eine Niederlassung oder eine Vertretung am hiesigen Abgabebereich interessiert sind. Den kulturellen Zwecken der Veranstaltung ist durch verschiedene Sonderausstellungen Rechnung getragen.

Stuttgart, 13. September. (Bombengeschwader Bödeke flog über Stuttgart.) Am Donnerstag in den Mittagsstunden überflog eine Formation von 27 Flugzeugen unsere Stadt. Zahlreiche Volksgenossen bewunderten voll Freude und Stolz die aufstrebenden schon gegliederte Formation, bei der es sich, wie der „N.S.-Kurier“ meldet, um das Bombengeschwader Bödeke handelte, das zum Reichsparteitag nach Nürnberg flog. Hinter dem Geschwader folgte eine Junkers-Maschine, in der sich Kameramann Albert Kling nach Nürnberg begab, um dort seine Aufnahmearbeit für den K-film der Reichsluftwaffe zu beginnen.

Markgröningen, O.A. Ludwigsburg, 13. Sept. (Kuffenherrregende Festnahme.) Am Donnerstag wurde Straßensicherer Kämmer unter dem schweren Verdacht festgenommen, das große Feuer angelegt zu haben, dem vor nunmehr acht Jahren in der Nacht vom 21. auf 22. August 1927 neben fünf Scheuern auch das große Anwesen des Weingärters K a u p zum Opfer fiel. Der Verhaftete, der 44 Jahre alt ist, wurde ins Amtsgerichtsgelände Ludwigsburg eingeliefert. Die Vorgeschichte dieser überraschenden Festnahme ist besonders interessant: Bei der Vernehmung wegen einer früheren Diebstahlsfahndung machte der 19jährige Sohn Otto des Verhafteten sehr belastende Aussagen gegen seinen Vater und beschuldigte ihn u. a. der Brandstiftung in dem oben erwähnten und einem weiteren Fall, der sich etwa drei Wochen früher ereignet hatte und bei dem ein Wohnhaus abgebrannt war. Der Verhaftete leugnet hartnäckig.

Aus Stadt und Land

Magold, den 14. September 1935.
Du mußt mit den Menschen leben, darum nimm sie, wie sie sind; dann nur kannst auch du dich geben, wie du bist.

Dienstausrüchten
Herrn K a u f f e r, Defenspronn, Def. Calw, wird seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Sonntägliches Promenadekonzert
Morgen Sonntag von 11-12 Uhr konzertiert die Stadtkapelle im Musikpavillon auf dem Hindenburgplatz. Die Musikfolge ist an den bekanntesten Aushängen zu ersehen.

Konfilmtheater
„Wie lag ich's meinem Mann?“
Eine lustige Komödie, in deren Hauptrollen die reizende Renate Müller und Georg Alexander zu sehen sind.

Augenputzer
Sie behaupten, alles „fließend“ lesen zu können, was Ihnen unter die Augen kommt. „Buchstabiert habe ich als Schullind“, sagen Sie lächelnd und sind von ihrem Scharfblick überzeugt. Bitte verlassen Sie es mit folgenden Wörtern:
Zementstrich - Gerbulementoster - Teertraktortohlenstoff - Standbilder - Scheitungen - Trauerausfall - Luzernerheumehl - Weistrit - Diaporarort - Hauptkieselpetereinfuhrhafen - Keimenergie - Grabatem - Sofaumbau - Masfenemuzucht - Säleinfaat - Niederelbeort - Weltinselarschpele - Kleberle - Elektrizitätserzeugungssystem - Springerien - Kaninkapsule - Gauselstothletikwart - Dacherferchen - Apetizellulosefischicht - Schleiforellen - Kroninsignaten - Polaraegan - Lappoorgan - Federrelektor - Senfungsst - Mittelblemegalithkeramik - Eigelbreite - Hirnatom - Jubehderfah - Blumentopferde.
Kann überlegen Sie einmal: Wenn es Ihnen schon schwer fällt, aus solchen Teufelswörtern mit einem klüchtigen Bild klar zu werden, welche Rollen sind den Schemen in der Heilung ihres Alltags gestellt! Und wie freuen Sie sich, wenn Sie einmal ein Druckschreiben entdeden! (Dt. Sprachverein).

Berunglädt
Beihingen. Am Donnerstag wurde der Sägewerksbesitzer Georg Kübler von hier beim Langholzführen von einem Pferd erschlagen. Der Schlag war so heftig, daß Kübler einige Meter weit fortgeschleudert wurde. Der Arzt stellte einen Rippenbruch fest. Ob auch innere Verletzungen vorliegen, konnte nicht festgestellt werden. Kübler ist einarmiger Kriegsinvalide und war vor einigen Jahren bei der gleichen Arbeit schon einmal schwer verunglückt.

Guter Stand der Weinberge
Gräfenhausen (Kr. Reuenbürg). Ein Gang durch die Weinberge bei dem herrlichen warmen Wetter ist eine wahre Erholung. Die Rebhölzer sind schön behangen und die Beeren beginnen schnell zu reifen. Sie und da sind die Winzer noch mit der Bodenbearbeitung beschäftigt, damit ja kein Gräschen dem Boden unnütz die Nahrung entzieht. Es ist auch schon ein Weinberghüter aufgestellt. Bis jetzt sind die Weinberglagen noch für jedermanns Zugang offen, doch werden sie vom Sonntag ab ganz geschlossen sein. Es kann jetzt schon gelagt werden, daß die Güte des „Gräfenhäuser“ dem Vorjährigen nicht nachsteht wird.

Langenbrand, O.A. Reuenbürg, 13. Sept. (Bauernhaus abgebrannt.) Donnerstag früh brach im Wohngebäude des Landwirts Jakob Bankmüller Feuer aus. Der Brand verbreitete sich ziemlich rasch auf den ganzen Dachstuhl, der bis zum Einstürzen der Deckenbohle und der eilrigst herbeigerufenen Weckerlinie Reuenbürg lichtlos in Flammen stand. Durch den Einsturz des brennenden Hausgebels wurde die Luft im Innern des Gebäudes noch mehr geschürt. Auch Nachbargebäude kamen in große Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Die Feuerwehr mußte die Nachbargebäude und die Scheuer des Jakob Bankmüller kräftig unter Wasser nehmen. Das Wohngebäude brannte im Innern vollständig aus.

Sportvorhaben
Von der Handballabteilung des VfR.
Morgen beginnen im Kreis 8 Magold die Pflichtspiele im Handball. Es werden in diesem Jahre sehr spannend werden, da nur noch in einer Abteilung gespielt wird und somit die beiden spielstarken Mannschaften Calw u. Hirsau die frühere Abteilung 1 ergänzen. Die Kreisklasse I setzt sich zusammen aus den 1. Mannschaften der Vereine Altensteig, Baiersbrunn, Calw, Ebbawien, Hirsau, Hochdorf und Magold. Man sieht auf den ersten Blick, daß es sich um lauter Mannschaften handelt, von denen jede in der Lage sein sollte, sich in diesem Jahre an die Spitze zu setzen.

Magold spielt morgen auf eigenem Platz und bekommt als Gegner gleich den leistungsfähigen Kreismeister Baiersbrunn vorgesetzt. Wenn die Gäste, die zweifelloso durch die Aufstiegsspiele noch einiges hinzugelernt haben, an ihre leistungsfähige Form anknüpfen können, wird es nicht leicht sein, die Punkte hier zu behalten. Magold muß schon sein ganzes Können einsetzen, um das Spiel für sich zu entscheiden. Ausschlaggebend

ist rasche Ballabgabe, Spiel auf die Flügel und keine Sologänge. Sehr viel von dem Ausgang des Spieles wird auch davon abhängen, ob die Magolder die ganze Zeit gut durchhalten, hier wird sich zeigen, wie der einzelne Spieler die Sommerpause dazu benützt hat, durch leichtathletischen Übungen, Training usw. seinen Körper im Schwung zu halten. Ohne Zweifel ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen, denn die feithetigen Begegnungen sind immer nur knapp für die eine oder andere Mannschaft entschieden worden.

Letzte Nachrichten

Zwei Italiener in Gibraltar verhaftet
London. Wie aus Gibraltar berichtet wird, sind dort zwei Italiener verhaftet worden, die angeblich im Besitz verdächtiger Papiere gewesen seien.

Die Rundfunkansprache des Abessinischen Kaisers
Keunort. Die Rundfunkansprache, die der Kaiser von Abessinien von Abdis Abeba aus hielt, wurde in Amerika störungsfrei aufgenommen. Der Kaiser, der französisch sprach, führte folgende Rede aus: Abessinien vertraut auf Gott, dessen Gerechtigkeit die menschliche Gerechtigkeit übersteigt. Abessinien hat stets alle internationalen Verpflichtungen innegehalten und jedes Opfer gebracht, das mit seiner Ehre und Würde vereinbar ist, um den Krieg zu vermeiden. Die Abessinier lieben den Frieden, aber sie bestehen inständig auf ihrer Unabhängigkeit und verstehen es gut, das Schwert und den Speer zur Verteidigung des Landes zu führen, das sie kultiviert haben.

Ein französischer Journalist über den Aufmarsch des Arbeitsdienstes
Paris, 13. September
Der Verlauf der Rundgebung in Nürnberg tritt in der hiesigen Presse hinter der Nachricht von der Einderung des Reichstages etwas zurück. Namentlich weisen die Nürnberger Son-

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Kriegerkameradschaft Magold, SWL, und Kuffhäuserbund
Morgen Sonntag von 2 Uhr ab Übungsübungen der SWL und der Kriegerkameradschaft. Am Sonntag, den 22. September beteiligt sich die Kameradschaft zusammen mit dem Kreisverband am Bezirkskriegertag in Bad Liebenzell. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, wenn irgend möglich, sich an dem großen Kameradentreffen zu beteiligen.
Anzug dunkel mit Kuffhäusermütze, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen! Abfahrt wird noch bekannt gegeben. Meldungen bis Donnerstag Abend beim Kameradschaftsführer.

Bund deutscher Möbel (Standort Magold)
Der ganze Standort tritt am Sonntag 9.15 Uhr auf dem Hindenburgplatz an. Sport mitbringen! Wir beteiligen uns geschlossen an den Bergpreiswettlämpfen des BFD. Die Leistungen werden ins Leistungsbuch übertragen.
Die Ringportmarin.

berberichterstattung auf den überwältigenden Eindrücken hin, den der Aufmarsch des Arbeitsdienstes gemacht hat, und auf die ungeheure Volkstümlichkeit, der sich der Führer erfreut.
Der Nürnberger Sonderberichterstatler des „Journal“ schreibt u. a.: Der Aufmarsch dieser „halben Soldaten“ habe den Eindruck einer blinden Kraft gemacht, die nichts aufhalten könnte. Es handle sich nicht um eine Parade, sondern um das Steigen eines Flusses, um die Flutwelle eines Meeres. Man möchte sich gegen eine Unruhebewegung verteidigen. Frauen und Männer; Männer und wieder Männer! Es sei unmöglich, die Eigenheit und Leidenschaft zu schildern, mit der die

Im Zeltlager der Württemberger in Fürth

Eigenbericht der NS-Press

Nürnberg, 13. September.
Draußen auf dem Bahnhof kommen heute - wie bereits gemeldet - die neun Sonderzüge der württembergischen Politischen Leiter ein. Morgens waren wir beim Arbeitsdienst, so reicht es gerade noch, um wenigstens den 5. Zug, der kurz vor 4 Uhr ankam zu bewillkommen.

Stein! - Dorthin kommt man nur, wenn man viel viel Zeit hat. Man fährt mit der Straßenbahn durch den Stadtteil Schweinau durch typische fränkische Flachlandschaft und landet schließlich nach 1 1/2stündiger Fahrt auf einem kleinen Bahnhof. Als wir so über den Bahnsteig gehen, entdecken wir mit einmal einige prominente Württemberger, die seitab in der Sonne und im Gras liegen. Vg. stellvertretender Gauleiter Schmidt, Gaupropagandaleiter Mauer, Gauamtsleiter Jeller, Kreispropagandaleiter Kurz und den Gauwart der Rdß, Vg. Riemer. Man stellt mit Freude fest, daß die Welt klein, aber Nürnberg noch erhablich kleiner ist, denn an allen Ecken und Enden trifft man hier Bekannte.

Aber dort in der Ferne kommt schon ein Zug. Unter vielen Geistesfährt er ein. hält und schon nach wenigen Minuten kann er leer weiterfahren. Der größte Teil der Neuangekommene, die Uniformierten und Marschteilnehmer, haben nun im Zeltlager Württemberg noch einen 1 1/2stündigen Fuhrmarsch zu machen. Den anderen, darunter auch uns, geht es besser. Wir werden auf schnelle Lastwagen verfrachtet und fahren nach Nürnberg zum Gauamtsquartier. Das Zeltlager der württembergischen Politischen Leiter ist etwas einzigartiges. Nicht etwa, als ob wir allein diese Ansicht hätten! Auch Vg. Dr. Leh und die Reichsorganisationsleitung, die beide einen Besuch abstatteten, konnten ein Lob nach dem anderen darüber aussprechen. Den Fürthern jedenfalls scheint dieses Lager die Sehenwürdigkeit dieses Parteitages zu sein. Denn Tag um Tag, Stunde um Stunde, ist der Raum, der das Lager abtrennt, von einer nach Laufenden zählenden schaulustigen Menge umlagert. Die anderen Gaus haben alle Privat- und Massenquartieren untergebracht. Nur der Gau Württemberg, der über ein so wunderbares Einrichtung wie den Hilfszug Schwab, stationiert in Talmühle, O.A. Gaildorf verfügt, konnte eine derartige Aufgabe erfolgreich lösen.

Als wir so auf dem schwankenden Brett des Lastwagens saßen, waren wir gespannt, wie wohl ein solches Lager aussehen, was wir für einen ersten und damit wichtigsten Eindruck gewinnen würden.

Als wir aber die Sperre passiert hatten und unter einem Wellblechdach als Sonnenlicht Vg. Gauleiter M u r r im Kreise seiner Parteigenossen wahrnahmen, da wußten wir, daß hier die wahre Volksgemeinschaft ihre Verwirklichung gefunden. Auch der stellv. Gauleiter, Vg. Schmidt, war, wie man uns sagt, ständiger Gast in der Zeltstadt. Alle Unterschiede und Stände, Berufe und Ränge fallen hier ab. Hier sind alle nur Nationalsozialisten, nach Nürnberg geeilt, mit dem Ziele, zu lernen und der Bewegung zu dienen. Am Mittwochmittag hatte sogar

Reichsorganisationsleiter Vg. Dr. Leh nach Zeit genommen, kurz das Lager anzusehen. Er wurde dabei vom stellv. Gauleiter begrüßt und vom Leiter des Vagers, Gauamtsleiter Vg. M u r r e r, herangeführt.
Auch wir haben selbstverständlich die Gelegenheit wahrgenommen das Lager ein wenig kritisch unter die Lupe zu nehmen. Um es aber vorweg zu sagen: Es enthält weit mehr, als man von einem Lager auch nur in den nächsten Träumen zu erhoffen magt. Gleich wenn man die Sperre hinter sich hat, stehen die riesigen fahrbaren Küchen des Hilfszuges Schwab, dessen Leiter Sturmbannführer D e r r ist. Auf jedem Bord dampfen zwei 1500-Liter-Kessel mit Kaffee, also 9000 Liter können auf einmal gekocht werden. Die Köche und ihre Helfer haben eben Hochbetrieb.
Wir konnten auch die Baracke des Vorkommandanten ansehen, in der die Befehlsgebung des Hilfszuges Schwab lag. Unmittelbar dahinter findet man ein kleines wunderbares Werk der Technik. Sturmführer Single-Galw, ebenfalls vom Hilfszug, hat mit ganz wenig Mitteln hier eine Feldsprechzentrale eingerichtet, an der 12 Lagerleitungen hängen und die außerdem eine große Lautsprecheranlage bedient, so daß alle Befehle auf denkbar einfache und schnelle Weise in ganzen Lager verbreitet werden. Ein Wort in dieses kleine Mikrophon gesprochen, ist Sekunden später schon jedem Lagerinhabern bekannt.

Insgesamt sind es 28 Zelte, 27 für die Mannschaften, eines für den Stab. In jedem wohnen zwei Mannschaften, also 240 Mann. Jede Gasse fährt an drei Zelten vorbei. Jede der drei Quergassen berührt die Spitze von 9 Zelten. Drinnen sieht es so wohligh und heimelig aus, daß man ausgesprochene Lust bekommt, einige Tage mal hier zu wohnen. Zwar liegt man auf Stroß, aber es ist durch Bretter eingelast, so daß es nicht in ganzen Zelt verstreut ist, sondern ein richtiges Lager abgibt. Auch für Nahrung ist ausgezeichnet gesorgt. Unmittelbar neben dem Zelt sind sehr sinnreich und einfach Duschon aufgestellt, daneben langgestreckte Waschtische. Hier wird jeden Morgen der Schlaf in wenigen Augenblicken mit kaltem Wasser gründlich ausgetrieben. Bis zur Flaggenhissung, die feierlich begangen wird, ist alles munter.

Jetzt aber ist es Donnerstag Abend. Die Sonne wird lange ... ist aber trotzdem noch warm, so daß die Politischen Leiter alle an blanken Holzstischen ihr Bier oder ihren Kaffee trinken können. Dort erzählen sie paar einander Erlebnis aus der Kampfszeit. Hier wird der unvermeidliche Räuberquack gespielt, andere wieder lassen sich im Sande draun schmoren. Drüben, unter dem Wellblechdach aber, wo der Reichsstatthalter und Gauleiter ist, erkönen Volks- und Kampflieder. Racheinander fallen ringsum Stimmen ein. Alles zusammen ein Heugnis, daß der Gau Württemberg das ist, was der Führer von ihm fordert: Eine verdichtete Volksgemeinschaft! Es gibt nichts - das liegt in der Luft über diesem Lager - das die Volksgemeinschaft, die hier ihre höchste Ausprägung findet, führen könnte.

Großfeuer in Göffingen

Kottweil, 13. September. Donnerstag nachmittag brach in dem großen Anwesen des Bauern S ch n e i d e r im 12 Kilometer von hier entfernten Göffingen ein Brand aus, der rasch auf das angebaute Oeko- nomiegebäude übergriff, so daß sich der Kommandant der Kreisfeuerwehr entschloß, die Kottweiler Wehr zu alarmieren, die alsbald mit der großen und kleinen Motorspritze erfolgreich eingriff. Es gelang hier, noch eine neue Zimmereinrichtung zu retten und das Feuer so abzuriegeln, daß die gefährdeten Nachbarhäuser nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet. Das große Anwesen wurde ein Opfer der Flammen.

**Der Führer spricht in Nürnberg
Du mußt ihn hören. Werde Rundfunkhörer**

Männer des Arbeitsdienstes den Gruß des Führers erwidert hätten. Durch die Lautsprecher sei die mächtige Stimme des Führers erklingen. Das sei keine irdische Stimme, sondern eine geheiligte Stimme, die das Evangelium der Arbeit und des Vaterlandes verkünde.

Der „Figaro“ betont, man müsse sich erst einmal über die ungeheure Volkstümmlichkeit, der sich der Führer erweise, klar werden, wenn man die augenblickliche Lage in Deutschland richtig beurteilen wolle. Dieser Mann sei beliebt. Der Berichterstatter weist auf das große Entgegenkommen hin, das die Nürnberger Bevölkerung den Ausländern und insbesondere den Franzosen erweise.

Eine Neuherausgabe zur Vokalrede Washington. Staatssekretär Hull erklärte in einer Pressebesprechung, die Rede des

französischen Ministerpräsidenten Daladier in Genf stehe in einträuflicher Harmonie mit der die ganze Welt umfassenden Friedensbewegung.

Handel und Verkehr

Leinwanger Hopfenmarkt vom 12. Sept. Der Verkauf geht weiter rasch vonstatten. Nach zuverlässigen Mitteilungen dürften bereits 9000 Zentner der diesjährigen Ernte — das entspricht mehr als der Hälfte der Schätzung — verkauft sein. Die Preisentwicklung war sehr fest. Es wurden bezahlt für mittlere 250 bis 265, für gute 270 bis 280 und für Ausstich 280 bis 300 RM. Käufer waren Handel und Brauer.

Viehpreise. Mengen. O.A. Sauglauer: Färren 200 bis 350, Ochsen 350 bis 400, Kühe 250 bis 400, Kalbinnen 300 bis 600, Jungvieh 120 bis 250 RM. — Reisingen: Kühe 280 bis 460, Kalbinnen 280 bis 500, Rinder 190 bis 260 RM. je Stück.

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 21 bis 28 RM. — Ranzelsau: Milchschweine 22,50 bis 30 RM. — Jilsfeld:

W. Harbach: Milchschweine 18 bis 34 RM. Menge: Milchschweine 24 bis 25 RM. — Reisingen: Milchschweine 26 bis 30, Käufer 40 bis 50 RM. — Rosenfeld, O.A. Sulz: Milchschweine 23,50 bis 28 RM. je Stück.

Gmünd. Markt. Edelmetallpreise vom 13. September. Feinsilber Grundpr. 58,10. Feingold Verf. Pr. 2840 RM. je Kilo. Reiplatin 3,40. Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3,35. Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Ru. 3,25 RM. je Gramm.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 15. Sept. (13. S. u. Dr.) 9.30 Uhr Predigt (Gümbel), anschließend Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre Söhne. 8 Uhr Bauungsstunde im Vereinshaus. Donnerstag 8 Uhr Jugendabend (Söhne). **Nieshausen:** Sonntag 9.15 Uhr Christenlehre (Söhne). 8 Uhr Jugendabend.

Methodistische Gottesdienste (Evang. Freikirche) Sonntag, 15. Sept. Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Böhmer). 11 Uhr Sonntagschule. Abends 8 Uhr Predigt (Stöckle). Mittwoch Abend 8 Uhr

Bibelstunde (Pflüger). Nieshausen: Dienstag 8 Uhr Bibelstunde (Böhmer). Eshausen: Sonntag 2 Uhr Predigt (Pflüger). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Pflüger). **Haiterbach:** Sonntag 2 Uhr Predigt (Böhmer). Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Pflüger).

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 15. Sept. 6-7 Uhr Beichtgelegenheit 7.30 Uhr Gottesdienst in Nohrdorf. 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold. (Generalkommunion der Jugend), hernach Christenlehre. 2 Uhr Andacht. Montag, 6.15 Uhr Gottesdienst in Altensteig. **Werktagmesse:** Dienstag 7 Uhr. Mittwoch bis Samstag 6.15 Uhr.

Vorausichtige Witterung für Sonntag und Montag: Aufheiterndes, trockenes, ziemlich warmes Wetter.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaifer (Inhaber Karl Jaifer), Nagold. Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold D. H. VIII. 35: 2503

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Winterhilfswerk 1935/36

Das Winterhilfswerk soll in diesem Winter in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie im letzten Jahr. Nur darf die Zahl der zu Unterstützenden auf keinen Fall die Höhe des Verjahrs erreichen. Wer in besonders hilfsbedürftiger Lage ist und glaubt, ohne das Winterhilfswerk nicht durchkommen zu können, kann Antrag auf Unterstützung stellen. Für Arbeitslose und Tagelöhne ist das Winterhilfswerk nicht da. Es wird streng geprüft, ob diesen Sommer von der Gelegenheit des Leihholzsammelns im Stadtwald entsprechender Gebrauch gemacht worden ist. In erster Linie kommen alte, kranke und gebrechliche Personen, sowie linderreiche Familien mit geordnetem Haushalt in Betracht.

Anträge sind mündlich auf dem Rathaus, Wartezimmer zu stellen und zwar Personen mit dem Anfangsbuchstaben A—K am Montag, den 16. ds. Mts., nachm. 2—6 Uhr und am Dienstag, den 17. ds. Mts., vorm. 10—12 Uhr. L—Z am Dienstag, den 17. ds. Mts., nachm. 2—6 Uhr und am Mittwoch, 18. ds. Mts., vorm. 10—12 Uhr.

Falls Geschädigte nicht als bedürftig im Sinne des Winterhilfswerks anerkannt werden können, werden sie später besonders benachrichtigt. K 102/16

Nagold, den 13. September 1935.

Ortsbeauftragter für das Winterhilfswerk
Bürgermeister Maier.

Bruchleidende tragen das seit Jahrzehnten erprobte und bewährte **Spezialband**. Ohne Feder, kein harter Lederbügel oder Eisenbügel, rutscht nicht, Tag und Nacht tragbar. — Glänzende Zeugnisse — 75/16 Das Neueste ist unser

Reform-Bruchband ohne Beinriemen, Leib-, Hals- und Vordrillbänder. Kostenlos zu sprechen in: Nagold am Mittwoch, 18. Sept., von 12^{1/2}—3^{1/2} Uhr im Gasth. z. Löwen **Bandagen-Spez. Eugen Frel & Co., Stuttgart, Johannes-Strasse 40**

Nach meiner Zulassung beim Landgericht Tübingen habe ich mich als **Rechtsanwalt in Calw** niedergelassen. **Jakob Walz, Rechtsanwalt** CALW — Marktplatz 12 — Rufnummer Calw 665, Ratstube 3178

Stadtgemeinde Haiterbach Am **Donnerstag**, den 19. Sept. ds. Jrs. verkauft die Stadtgemeinde einen zum Schlachten tauglichen **Farren**. Schriftliche Angebote sind an diesem Tag bis vorm. 11 Uhr auf dem Bürgermeisterei abzugeben, wofür auch die Verkaufsbedingungen zur Einsicht aufgelegt. Der Zuschlag erfolgt sofort. 2170 **Der Bürgermeister.**

Wenden Am **Mittwoch**, den 18. September, nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde einen **fetten Schlachtfarren** im Submissionsweg auf dem Rathaus. Schriftliche Angebote wollen zum genannten Termin eingereicht werden beim **Bürgermeisteramt.** 2171

Ein in der dortigen Gegend stehendes, sehr gut erhaltenes **Pfeiffer-Pianino** ist miet- oder kaufweise unter günstigen Bedingungen abzugeben. — Sofortige Zuschriften erbeten an Flügel- und Klavierfabrik **Carl A. Pfeiffer, Stuttgart-W.** Silberburgstrasse 120—124a 2176

Persil und Henko

ohne die zwei keine Wäsche

2178 Walddorf, 14. September 1935.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder und Onkel

Johann Georg Kirn

heute nacht, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Die Schwester Maria Jung geb. Kirn, Nagold
Der Kette Johannes Kirn Nagold

Beerdigung Sonntag 2.30 Uhr in Walddorf

Tonfilm-Theater NAGOLD **Wie sag ichs meinem Mann**
Samstag 8.15 Sonntag 2.30, 6.15
mit Renate Müller und Georg Alexander u.a.
Berschiedene Vortragsprogramme R 163/24

Restauration zur „Ratstube“

Stuttgart — hinter dem Rathaus

Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, dass wir unser Geschäft mit Ablauf des 22. Sept. 1935 aufgeben werden. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie bis dahin nochmals bestens bewirten dürften und bitten Sie gleichzeitig, das uns entgegengebrachte Vertrauen, für das wir herzlich danken, auf

Familie Dürr

Cannstatter Bierhalle-Bad Cannstatt, Martin Lutherstr. 89, übertragen zu wollen. Familien Bauer - Dürr K38/17

Saiten

für sämtl. Musikinstrumente in der **Buchhandlung Hans Elser**

Kropf Sagitta-Balsam

Preis M 1.20. Tausende v. Anerkennungen bezeugen die gute Wirkung. Zur Ergänzung der Kur: Sagitta-Struma-Tabletten, bewährt. Mittel zur Vorbeugung, sowie zur Behandlung des Kropfes. Pr. M 2. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorräthig in der Apotheke in Nagold.

Sunderkuloje-Sprechstunden

Montag, 16. September von 10—12 Uhr. **Arztärztliche Sprechstunden** von 2—4 Uhr im Kreiskrankenhau. R 114/2

Vollschlanke

Morgen (Dienstag) früh um halb neun Uhr soll Stadt und Land am Rundfunk vom Mühler Sender miterleben, wie Frau Bender aus Cannstatt das Geheimnis, schlank und froh zu werden, erfährt. Wer am Rundfunk nicht mithören kann, erhält kostenlose Aufklärung durch das Kloster-Laboratorium, Alpirsbach im Schwarzwald.

VFL NAGOLD

Sonntag am 15. Sept. Hindenburgpl. **Handball-Spieltag** Nagold I — Vatersbronn I R 148/9 Heute abd. 21 Uhr im Adler **Spielerziehung** 1. und 2. Mannschaft Pflicht

Täglich frisch hergestelltes **Haferzwiebackmehl** das bewährte Kindernahrungsmittel empfiehlt K 107 **Konditorei Gauß**

Damen-Hüte

werden nach den neuesten Formen umgearbeitet bei **Herm. Bringinger**

Suche Arbeit aller Art

am liebsten Monatslohn od. Büroreinigung. Habe einen gut erhaltenen **Wäschereif u. 2 Wäschböden** zu verkaufen. Wer? jagt d. Gefell.

Schwarzwald-Verein Nagold Sonntag, 15.9. **Nachmittags-Wanderung** Schwarzdorfer Tal — Oberthalheim (Höhenweg) — Bahnhof Hochdorf (u. U. Bahnhof Guttingen). Abmarsch 1 Uhr beim Spital, Rückkehr mit Zug 9.28. **Wald Heil — Heil Güter!** Vorstand 2174

Pilzbücher

in/grosser Auswahl bei **G. W. Zaiser** Buchhandlung Nagold **Gelegenheitskauf** 2175*

Baumaterialien

Zement Schwemmsteine Ziegel Tonrohre Zementrohre Heraklith. R 157 Leichtbauplatten u. alle übrigen für Bauarbeiten notwendigen Rohmaterialien kauft man gut und vorteilhaft bei **Ferd. Weimer - Nagold** Baumaterialienhandlg. Telefon 496

SCOTT

Die deutsche Qualitäts-Emulsion für Kinder u. Kranke 250 gr. Flasche 1.75 500 gr. Flasche 3.-

PUDAN

Der vitaminhaltige Kinder-Pücker mit Heilbutt-Lebertran 60 u. 45 g geruchlos

Schwarzwald-Bereins-Liederbuch

stets vorräthig in der **Buchhandlung G. W. Zaiser** 2180

Motorrad

feuer- u. fährercheinfrei f. 100 M Anzusehen bei Mechaniker **Albert Guhl, Eshausen**

Lumpen

Knochen, alte Schuhe, alte Säcke werden am Montag beim alten **Richtern** aufgekauft; es wird der höchste Preis bezahlt und auch im Haus abgeholt. **Weimert**

Einen wachsam, kinderfromm. **Bernhardinerhund** 2jähr., Hude, sowie ein schönes **Einstell-Rind** verkauft **Wer? jagt der?**, Gesellschaftler

Grafproben und Prospekte in Apotheken und Drogerien

Der Bolschewismus ohne Maske

Dr. Goebbels auf dem Reichsparteitag / Erschütternde Beweise des jüdisch-kommunistischen Terrors

Nürnberg, 12. September.

Auf dem Parteitag hielt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine grandiose Rede, in der er mit dem Bolschewismus gründlich — unter Aufführung von Beweisen — abrechnete.

Reichsminister Dr. Goebbels leitete seine Rede unter Hinweis auf den Anfang August in einer englischen Zeitung erschienenen Artikel „Die Diktaturen“ ein, in dem bekanntlich behauptet wurde, zwischen dem deutschen Nationalsozialismus und dem russischen Bolschewismus bestünden auffallende Ähnlichkeiten. Derartig unheimliche Behauptungen gegenüber soll man hier der Versuch gemacht werden, — so führte Dr. Goebbels aus — den Bolschewismus in seine Elemente zu zerlegen. Das ist deshalb nicht leicht, weil es der Kommunismus verstanden hat, der Weltöffentlichkeit ein vollkommen falsches und in Anbetracht der Spannungen, die sich daraus ergeben können und müssen, außerordentlich gefährliches Bild zu vermitteln.

Dr. Goebbels legte dann dar, wie der Kommunismus alle nationalen und rassistischen Bindungen, die von der Natur gegeben sind, aufzuheben veruche, wie er den Wert der Persönlichkeit untergrabe, wegen der Nationalsozialismus, im Eigentum, in der Persönlichkeit, Nation, Rasse und Idealismus die treibenden Kräfte sehe. Der Bolschewismus verneine die Religion an sich, während der Nationalsozialismus in seiner Toleranz den Bekenntnissen gegenüber einen gottgläubigen Idealismus vertritt.

Während der Nationalsozialismus eine neue Fassung und Formung der europäischen Kultur in die Wege leitet, ist der Bolschewismus die Kampfanlage des von Juden geführten internationalen Unterweltentums gegen die Kultur an sich.

Der Bolschewismus, der die Kampfanlage gegen den Geist an sich bedeutet, liebt es, sich geistig zu geben. Wo es die Umstände von ihm erfordern, kommt er als Wolf im Schafspelz.

Theorie und Praxis

Wenn auf eine Lehre, dann paßt auf seine das Wort, daß ein Unterschied besteht zwischen Theorie und Praxis. Denn seine Theorie ist bunt und schillernd in allen gleichenden Farben. Seine Praxis ist demgegenüber furchtbar und grauenerregend, sie ist gezeichnet mit Millionen Opfern, die zu seiner höheren Ehre durch Blei, Strang, Peil oder Hunger starben. Millionen Arbeiter mit Hungerlöhnen, gepeinigter Bauernmillionen, denen man ihr Land nahm, um es durch eine dumme und jegliche Initiative lähmende Kollektivwirtschaft endgültig zu ruinieren, Hungerernte, denen Jahr um Jahr Millionen Menschen zum Opfer fallen in einem Land, das auf Grund seines Bodenumfanges die Kornammer ganz Europas sein konnte; das alles spricht allerdings eine andere Sprache, eine Sprache, die die Welt auf die Dauer nicht überhören kann, weil in ihr das namenlose Leid und die unbeschreiblichen Schmerzen und Qualen eines ganzen 160-Millionen-Volkes mitleiden.

Der Minister wies dann auf die Gefährlichkeit der kommunistischen Propaganda hin, die in einer raffinierten Massenbeeinflussung besteht und die in der Komintern ihre Zusammenfassung erfahren habe. Dort werde der Feldzugsplan zur Vernichtung der Völker und Staaten in aller Öffentlichkeit erörtert. Die Nationalsozialisten hätten jedoch den Bolschewismus durchschaut und erkennen ihn unter allen Mästen.

Eine furchtbare Statistik

Reichsminister Dr. Goebbels gab im folgenden eine Zusammenstellung des kommunistischen Terrors, die eine furchtbare Anlage gegen dieses dabei jutage tretende Untermenschen darstellt. In Deutschland fielen über 300 Nationalsozialisten kommunistischem Einzelterror zum Opfer. Am 11. Januar 1930 wurde Horst Wessel in seiner Wohnung durch die halboffene Tür von dem Kommunisten Albrecht Döhler — genannt Ali — unter Beteiligung der Juden Salki Eppstein und Elke Cohn erschossen. Am 9. August 1931 wurden auf dem Platz in Berlin die Polizeihauptleute Anlauf und Venz hinterhältig erschossen. Der Mord geschah auf Anstiftung der kommunistischen Führer Heinz Reumann und Rippenberger.

Das sind nur einzelne Beispiele des kommunistischen Individualterrors, die ihre grauenvolle und blutige Ergänzung in den in den vorhergehenden Jahren vollzogenen Geiselmorden finden.

Am 30. April 1919 wurden im Hof des Luitpold-Gymnasiums in München zehn Geiseln, unter ihnen eine Frau, auf Befehl des kommunistischen Terroristen Galhofer und unter Verantwortung der jüdischen Sowjetmissionare Lewin, Levin-Rissen und Azelrod von hinten erschossen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und die Leichen beraubt. Während der Bolschewistenherrschaft des Juden Bela Kun, der in Wirklichkeit Kron Cohn heißt, wurden 1919 in Budapest zwanzig Geiseln ermordet, während der Oktober-Revolution in Spanien, die, wie der Kommunistenführer Garcia auf dem Komintern-Kongress am 31. Juli 1935 ausdrücklich betonte, unter Führung der Kommunisten durchgeführt wurde, wurden in Oviedo 8, in Turon 17 Gefangene erschossen, 38 Gefangene wurden zum Schutz eines kommunistischen Angriffs auf die Kaserne Velasco an die Spitze der Aufständischen gestellt und ein Teil von ihnen erschossen.

Furcht und grauenerregend wird diese blutige Liste, wenn man ihr die fast unglaublich oft erscheinenden Zahlen des kommunistischen Massenmords hinzusetzt. Als klassisches Vorbild gilt hier die Pariser Kommune aus dem Jahre 1871, die von Karl Marx leidenschaftlich gefeiert, und von den heutigen Sowjets als Vorbild zur bolschewistischen Weltrevolution gepriesen wird. Sie forderte Opfer, deren Zahl gar nicht mehr festgesetzt werden kann. Der jüdische Tschefist Bela Kun hat ihr ein gleichwertiges blutiges Experiment zur Seite gestellt in den im Juli 1922 in der Arm vollzogenen Erschießungen von 60 000 bis 70 000 Menschen. Diese wurden zum großen Teil mit Maschinen-gewehren durchgeführt. Im städtischen Kran-

tenhaus Mupla wurden 272 Kranke und Verwundete auf Bahnen hinausgetragen und, wie ein offizieller Bericht an das Rote Kreuz in Genf darlegt, vor den Türen der Anstalt erschossen. Während seiner 133tägigen Schreckensherrschaft in Ungarn hat der Jude Bela Kun unzählige Menschen ermorden lassen, von denen noch amtlichen Unterlagen 570 namentlich bekannt sind. Der chinesische Marschall Tschiangkai-schek gab im November 1934 bekannt, daß in der Provinz Kiangsi eine Million Menschen von Kommunisten getötet wurden und sechs Millionen Menschen ihr Hab und Gut verloren.

All diesen blutigen und grauenerregenden Vorgängen setzt der Massenmord in Sowjetrußland selbst die Krone auf. Die Zahl der Hingerichteten muß auf Grund von Sowjetangaben selbst und zuverlässigen Quellen in den ersten fünf Jahren der Sowjetherrschaft auf rund 1 800 000 Menschen geschätzt werden. Der Sowjetstatistiker Sganowitsch gibt die Zahl der verhungerten Bauern in den Jahren 1921/22 selbst mit 5,2 Millionen Menschen an.

Man hat hier das abgerundete Bild des grauenvollsten und schauerregendsten Massenmordes vor Augen, das in seiner furchtbaren Teilung von keinem auch noch so blutigen Vorgang, ob Krieg oder Revolution, in der ganzen Weltgeschichte auch nur annähernd erreicht wird.

Es wäre müßig, demgegenüber auf die Disziplin und großherzige Milde

zu verweisen, die der Nationalsozialismus bei der Verwirklichung seiner revolutionären Ziele hat obwalten lassen.

Aber nicht genug mit diesen Tatsachen: Revolutionen kosten Geld, Propagandafeldzüge in der ganzen Welt müssen finanziert werden. Der Bolschewismus beschafft sich die Mittel dazu auf seine eigene Weise.

Stalin selbst leitete bekanntlich im Sommer 1907 den Bombenanschlag auf einen Geldtransport der Staatsbank in Tiflis, wobei über 30 Menschen umkamen. Die kommunistische Partei Deutschlands leitete selbst Blünderungsaktionen und Sprengstoffbombenanschläge. Dazu gesellen sich Brand und Sprengungen, die bedenkenlos und ohne Rücksicht auf das Leben Unschuldiger durchgeführt werden.

In Streiks, Straßenschlachten und bewaffneten Kuffänden wird nach dieser ersten Vorarbeit die bolschewistische Revolution weitergetrieben. Die Methoden sind in allen Ländern die gleichen. Eine lange Reihe von revolutionären Aktionen, die nach allen Seiten hin ergänzt werden konnte, legt dafür ein bereicheres Zeugnis ab.

Die Komintern rühmt sich in einer ihrer Propagandaschriften, während der vergangenen Jahre fast alle Streiks organisiert zu haben.

Diese Streiks finden ihre blutige Fortsetzung in Straßenschlachten. Von der Straßenschlacht ist nur ein Schritt zum bewaffneten Kampf.

Nationalsozialismus, der schärfste Gegner des Kommunismus

In Deutschland war vor der Machtergreifung die enge Zusammenarbeit der Sowjetspionage mit den kommunistischen Organisationen festzustellen. Das Ziel dieser Spionage war: neben Verrat militärischer Geheimnisse die Zersetzung der Polizei und des Heeres.

Das klassische Beispiel der Beteiligung von „Sowjetdiplomaten“ an innerpolitischen Zersetzungen bot der jüdische Sowjetbotschafter Joffe, der am 6. November 1918 Berlin verlassen mußte, da er den diplomatischen Kurier zum Transport von Zersetzungs-material benutzte, durch das das deutsche Heer unterminiert und die Revolution ermöglicht wurde. Der unabhängige Reichstagsabgeordnete, der Jude Dr. Oskar Cohn, erklärte am 26. Dezember 1918, daß er am 5. November 1918 vier Millionen Rubel von Joffe zum Zwecke der deutschen Revolution erhalten habe. Die ganze Arbeit diene nachweisbar dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches durch Untergrabung und Zersetzung des Heeres.

Die Folge: Verleumdung und Heuchelei

Eine Idee und Bewegung, die mit solchen verwerflichen und abscheulichen Mitteln die Macht erobert und die Macht zu behalten versucht, kann sich auf die Dauer nur durch Lüge, Verleumdung und Heuchelei behaupten. Sie sind die typisch bolschewistischen Propagandamethoden, die je nach Bedarf in verschiedener Kombination zur Anwendung kommen.

Den Nationalsozialisten wurden vor dem 30. Januar 1933 täglich jene Arbeitermorde angedichtet, die Kommunisten im Auftrag ihrer Partei begingen. Immer wieder wird von Mautereien in der SA, gelogen und aufrecht deutsche Arbeiter als Streikbrecher hingestellt. Um die in der Berliner Öffentlichkeit bei der Ermordung Horst Wessels entstandene Empörung abzumildern, wurde diese leige politische Untat als Auseinandersetzung unter Zuhältern dargestellt. Als der Hiltlerjunge Rorfas von verrotten und verlierten kommunistischen Bestien erschossen wurde, lag die „Kote Fahne“, daß Rorfas von einem Nazispißel getötet worden sei, die Nationalsozialisten also ein 17jähriges Mitglied ihrer eigenen Partei abschladten liehen, um damit Material für ein Verbot der SPD, zu liefern. Dasselbe wurde bei der Ermordung von Raikowki und Gatschke behauptet.

Als der Nationalsozialismus der kommunistischen Partei in Deutschland das Handwerk gelegt hatte, rief die kommunistische Internationale die Grauelpropaganda gegen den Nationalsozialismus ins Leben. Nach dem Tode des deutschnationalen Abgeordneten Oberhofen wurde von aus Deutschland nach Paris geflohenen Kommunisten eine angebliche Denkschrift überlohrens verfaßt und gefälscht, in der die Reichstagsbrandstiftung durch führende Nationalsozialisten nachgewiesen werden sollte. Durch neuere Aussagen früherer führender Kommunisten wird in ein-

zelnen nachgewiesen, daß an dieser Denkschrift kein Wort wahr war.

Seitdem betreibt der Weltkommunismus eine systematische, in tausendfältigen Geschlechtern auftretende

Wesp-propaganda gegen Deutschland

Wesp-propaganda gegen Deutschland, weil er im Nationalsozialismus seinen eigentlichen und gefährlichsten Gegner erkannt und gefunden hat. Ewig wiederkehrende Themen dieser verlogenen kommunistischen Agitation sind die angeblichen Kriegsvorbereitungen des deutschen Imperialismus. Bedenkeabsichten gegenüber Frankreich oder auf Annexion Dänemarks, Hollands und der Schweiz, der baltischen Staaten, der Ukraine usw., ein Kreuzzug Deutschlands gegen die Sowjetunion, Segensprüche in Partei und Regierung, insbesondere zwischen Partei und Wehrmacht, wachsende Unzufriedenheit der Massen, Ermordung führender Männer in Deutschland oder Attentate auf sie, bevorstehende Inflation und völliger wirtschaftlicher Zusammenbruch, Ermordung und Folterung von Gefangenen, Religionsverfolgungen und Kulturbarbarei jeder Art.

Tausend Kanäle, durch die diese verlogene Propaganda läuft, tausend Methoden, deren sie sich bedient, ungezählte bürgerliche Intellektuelle, die sich zum Teil bewußt, zum Teil unbewußt, in ihren Dienst stellen. In allen Hauptstädten des Konti-

nents bestehen große Büros dieser geistigen Weltverpestung, die, mit reichen Mitteln von der Komintern ausgestattet, diese infame Propaganda vorbereiten und durchführen. Sie sind die ständigen Unruheherde unter den Völkern, sie werden nicht müde, Segensprüche aller Art zu schüren und natürliche Spannungen bis zur Unerträglichkeit hochzutreiben.

Das ist bolschewistische Propaganda, wie sie lebt und lebt, wie sie sich der Lüge, Verleumdung und Heuchelei bedient, um die Welt zu vergiften, wie sie die Völker gegeneinander hebt, um Unruhe zu stiften, in der Erkenntnis, daß sie nur in verpesteten Zeiten die kommunistische Idee zum Siege führen kann.

Und wenn religiöse Auseinandersetzungen, die in Deutschland aus tiefstem Gewissensbisse heraus entstanden, aber niemals zu einer Beugung der Religion an sich führten, von harmlosen oder böswilligen Kritikern in Verleumdung gesetzt werden zum programmatischen Atheismus der bolschewistischen Internationale, so sei demgegenüber nur auf folgende Beispiele in Theorie und Praxis des Kommunismus verwiesen:

Im Programm der kommunistischen Internationale wird stark und frei erklärt, daß „der Kampf gegen jede Art von Religion hartnäckig und systematisch“ geführt werden müsse. Lenin sagt im vierten Band seiner Werke: „Die Religion ist das Opium des Volkes. Die Religion ist eine Art geistiger Jafe!“

Massenmörder und Kirchenschänder

Bucharin erklärt auf dem 2. Kongress der Gottlosen: „Die Religion muß mit aufgepflanztem Bajonett erobert werden“. Der Jude Gubelmann, der unter dem Namen Jaroslawski Führer des Bundes der kämpfenden Gottlosen in der Sowjetunion ist: „Wir sind verpflichtet, jegliche religiöse Weltanschauung zu zerstören.“

Bis zum Jahre 1930 sind während der Sowjetherrschaft 31 Bischöfe, 1600 Geistliche und 7000 Mönche ermordet worden. In den Gefängnissen schmachten — nach den letzten aus dem Jahre 1930 stammenden Angaben — 48 Bischöfe, 3700 Geistliche und 8000 Mönche und Nonnen. Die Internationale Vereinigung gegen die III. Internationale in Genf gibt am 6. August 1935 eine Berechnung heraus, der zufolge in Rußland 40 000 Priester verhaftet, verbannt oder getötet worden sind. Fast alle orthodoxen Kirchen und Kapellen sind zerstört oder geschlossen und in Klubs, Kinos, Getreidespeicher usw. umgewandelt worden.

Die marxistische Gottlosenpropaganda in Deutschland vor unserer Machtübernahme, die wir beseitigt haben, konnte sich den eben geschilderten grauenerregenden Zuständen getrost zur Seite stellen.

Und die Hintermänner? Die Juden

Wo stehen nun die Hintermänner dieser Weltvergiftung? Wer hat all diesen Aberwitz erfinden? Wer hat ihn in Rußland in die Wirklichkeit überführt und

macht den Versuch, ihn in anderen Staaten zum Siege zu führen? In der Beantwortung dieser Fragen liegt das eigentliche Geheimnis unserer bewußt antijüdischen Stellung und unseres konsequenten und kompromißlosen Kampfes gegen das Judentum; denn die bolschewistische Internationale ist in Wirklichkeit eine jüdische Internationale.

Juden waren es, die den Nazismus erfanden, Juden sind es, die mit ihm seit Jahrzehnten die Welt zu revolutionieren versuchen. Juden sind es, die heute noch in allen Ländern an seiner Spitze stehen. Nur in den Gehirnen rasse-, volks- und taumelnder Romaden konnte diese Teufel erdacht werden, und nur mit der Geisteslosigkeit leibhaftiger Teufel konnte sie revolutionär zum Angriff vorgehen, denn der Bolschewismus ist nichts anderes als der brutale, auf die niedrigsten Instinkte spekulierende Materialismus, und er bedient sich in seinem Kampfe gegen die abendländische Kultur der dunkelsten Triebkräfte im Menschen im Interesse des internationalen Judentums.

Die Theorie dieses politischen und wirtschaftlichen Wahnsinns wurde erfunden von dem Juden Karl Rordeschal, genannt Marx, Rabbinerjohn aus Triest. Eine Abzweigung davon entstand im Gehirn des Juden Ferdinand Saffelle. Der Arbeitsminister der Pariser Kommune war der Jude



dem Mann

„Tuba“

anntent

hür

lanke

aller Art

Wahnsinn

tsche

Krauke

AN

Lebertrau

Prospekte



Der Fränkeler, ein Freund von Marx der jüdische Terrorist Karl Cohen, der am 7. Mai 1886 unter den Haken in der Straßburger Straße in München hingerichtet wurde. Im Redaktionsstab des „Vorwärts“ befanden sich bereits vor dem Krieg 16 Juden, die zum großen Teil später Führer des Kommunismus wurden, darunter Kurt Eisner, Rudolf Hilferding und Rosa Luxemburg.

In der Nacht vom 6. zum 7. April 1919 wurde nach Beseitigung des Juden Eisner in München die Räterepublik ausgerufen. Den führenden Anteil daran nahmen die Juden Bandauer, Toller, Bipp, Erich Mühsam und Badler. Am 14. April 1919 etablierte sich in München eine zweite Räterepublik mit den Juden Levins-Rifkin, Lewin und Toller an der Spitze.

Anfang August 1927 fand die Eröffnung des VI. Parteitag der Bolschewiki statt. Das Präsidium besteht aus: drei Russen, sechs Juden, einem Georgier.

Am 23. Oktober 1917 findet die historische Sitzung des ZR. statt, auf der der bewaffnete Aufstand beschlossen wird. Zur Leitung des Aufstandes wird ein „Politisches Büro“ und ein „Kriegsrevolutionäres Zentrum“ gegründet. Diese politisch-militärischen Zentren der bolschewistischen Revolution bestanden aus: zwei Russen, sechs Juden, einem Georgier, einem Polen.

In den obersten Gremien der KPD sind von 50 maßgebenden Funktionären von Partei und Staat über 20 Juden und nur etwa 17 Russen, bei einem Anteil des Judentums an der Gesamtbevölkerung der KPD von 1,8 Prozent.

Organisiertes Verbrechertum

Das ist der Kommunismus ohne Maske, seine Theorie, seine Praxis und seine Propaganda. Diese nüchterne und leidenschaftslos amüßlich belegten Tatsachen gibt ein Bild, so grauenerregend und furchtbar in seinen Auswirkungen, daß jeder Kulturmenschen schauernd davor zurückzucken muß. Das ist kein soziales Experiment, das ist nichts anderes als der großangelegte Versuch des Judentums zur Expropriation und Depossidierung der arischen Oberschicht in allen Nationen und ihren Erbschaft durch die jüdische Unterwelt. Die sich hier als Apostel einer neuen Lehre und Befreier der bedrückten Menschheit ausgeben, sind in Wirklichkeit Figuren der Anarchie und eines chaotischen Zusammenbruchs der gesamten Kulturwelt.

Das Verdienst des Führers

Was uns betrifft, so haben wir sie ganz und gar überwunden. Es ist vielleicht das größte

Verdienst, das der Führer sich über seine deutsche Mission hinaus um die ganze Menschheit erworben hat, daß er dem Kaptum des Weltkommunismus in Deutschland einen Damm entgegensetzte, an dem sich die Wellen dieser atavistisch-jüdischen Schmutzflut gebrochen haben. Er hat uns gelehrt, den Bolschewismus als den großen Weltfeind nicht nur zu erkennen, sondern auch zu treffen und niederzuwerfen. Er hat ihm eine neue, bessere, edlere und wahrhaftigere Idee der Befreiung eines ganzen Volkes entgegengestellt. Im Zeichen dieser Idee haben wir gekämpft und unsere Fahnen zum Siege getragen. Sie hat uns die Kraft gegeben, die Bedrohung Deutschlands durch den Bolschewismus abzuwehren und diese Gefahr ein für allemal vom deutschen Volke zu bannen. Heute sind wir der Macht dieser Verführung gewachsen. Die Nation ist immunisiert gegen das Gift der roten Anarchie. Sie hat die hohlen und verlogenen Phrasen der kommunistischen Weltpropaganda abgeworfen und sich mit Ernst und Disziplin, mit Fleiß und Ausdauer an die Lösung der ihm vom Schicksal aufgegebenen Probleme gemacht. Die Geschichte wird einmal dem Führer das Zeugnis ausstellen müssen, daß er durch die Niederwerfung des Bolschewismus Deutschland vor der allseitigen und tödlichen Gefahr rettete und damit die ganze abendländische Kultur vom Abgrund ihrer vollkommenen Vernichtung zu rückig.

bestimmt wie im vorigen Jahre. Dem vielfachstimmigen Instrument der DAF-Presse haben wir besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Im vergangenen Jahr wurden für 18 Mill. RM. Bauten ausgeführt, und zwar in der Hauptsache Schulungsbauten. Nicht weniger als 2.640.000 Menschen nahmen unsere Rechtsberatung im vergangenen Berichtsjahr in Anspruch.

Neu errichtet wurde in diesem Jahr das „Amt für Volksgesundheit“.

Das „Amt für Volksbildung“ hat in diesem Jahr seine Arbeit neu ausgenommen. Es setzte sich für die Durchführung und Gestaltung der Betriebsappelle und der Werkstätten ein. Wenn auch seine Arbeit sich nur mühsam durchkämpfen konnte und vielen Hindernissen begegnete, so ist der Erfolg doch sehr bedeutend. Im Januar 1934 hielten wir

die ersten Betriebsappelle

ab. 1500 Betriebe nahmen den Gedanken auf. Im März waren es schon 2380, im April 4202, im Juni 5700 und im Juli d. J. bereits 10 Prozent aller industriellen Betriebe, und zwar über 7000.

Das Propagandaamt hat bei der Förderung unseres Schaffens Ausgezeichnetes geleistet. Mit 5436 Veranstaltungen im Berichtsjahr konnten die 16 Konzilantagen der DAF. ausfahren.

Zunehmend achtungsgebietender und in ihrer tiefen Wirkung immer nachhaltiger werden die Arbeiten des Sozialamtes und der Reichsbetriebsgemeinschaften. Bei allen neuen Tarifordnungen arbeiten diese Komitee maßgeblich mit. Ich werde in meiner Rede auf der Tagung der DAF. auf dieses Gebiet besonders eingehen und unter Beweis stellen, daß wir das Los des deutschen Arbeiters durch die von uns erzielten Verbesserungen — ich nenne nur die Erhöhung der Urlaubsgewährung, Kündigungsschutz, Berufserziehung und Schulung, Stabilisierung des Bargeldlohnes und nicht zuletzt das erhöhte Einkommen der Familie — in entscheidender Weise umgestaltet haben.

Zum Schluß möchte ich die herrlichen Erfolge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in großen Zügen schildern.

Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat seit seinem Bestehen 6 Millionen Menschen befördert. Davon konnten fast 3 Millionen Volksgenossen einen längeren Erholungsurlaub von 7 bis 10 Tagen zugeführt werden. 300.000 Menschen sind in den Genuss einer Exekurs gekommen. An Wandertagen beteiligten sich 2 Millionen, an Wandertagen 500.000 Volksgenossen.

Ein neuer großzügiger Plan des Führers

Ich darf bei dieser Gelegenheit einhalten, daß ich in meiner Rede auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront einen großzügigen Plan des Führers bekannt geben werde, einen Plan, der die legendären Leistungen des „Amtes für Reisen und Wandern“ auf sieben Millionen Werttätige erweitern kann.

Das Sportamt in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bezieht sich in dem Berichtsjahr nicht minder schöne Ergebnisse als das „Amt für Reisen und Wandern“. Heute haben im gesamten Reich 57 Sportämter, 89 Stützpunkte und in 229 Ortschaften werden laufende Kurse gehalten. Am 1. August 1934 liefen 2100 Kurse mit 63.000 Teilnehmern. Am 1. August 1935 sind es 38.200 Kurse mit 2.227.000 Teilnehmern.

Große Erfolge in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat auch das „Amt Schönheit der Arbeit“ erzielt. Im Berichtsjahr sind für 200 Millionen Reichsmark Verbesserungen in den Fabriken durchgeführt worden.

Auf dem Gebiet der Volksbildung in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind mehr als Achtungserfolge erzielt worden. 150 Volkshochschulen und Volkshochschulgruppen werden unterhalten und betreut. Kunst, Musik und Theater, wurden den breitesten Massen zu niedrigsten Preisen zugänglich gemacht. Allein in Berlin wurde es 1.750.000 Menschen durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ möglich gemacht, an den Segnungen unserer herrlichen Kultur teilzunehmen. Der Zuschuß betrug im ersten Jahr nur 24 Millionen Mark, im zweiten 17 Millionen Reichsmark und wird im nächsten Jahre ganz verschwinden. — Eine phantastische Leistung.

Die Vermögenslage der Deutschen Arbeitsfront ist nun folgende:

Trotzdem dieses vergangene Jahr infolge der Übernahme der Verbände und der Umstellung auf die Einheitsorganisation der Deutschen Arbeitsfront erhöhte Anforderungen an die Finanzkraft der Deutschen Arbeitsfront stellte, beträgt das effektive Vermögen, der Uberschuß der Mittel über die Posten, bei allergrößter Abschreibung heute 260 Millionen. Davon 62 Millionen in bar und vierteljährlich greifbar. Der Etat ist restlos ausgeglichen und geklärt am 1. Oktober 1935 eine monatliche Rücklage von 4 bis 5 Millionen.

NSB. - Die größte Wohlfahrtseinrichtung der Welt
Wie die Opfergroßen des deutschen Volkes verwendet wurden. - Der Rechenschaftsbericht des Hauptamtsleiters der NSB. Hg. Hilgenfeldt auf dem Parteikongress

Der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Hg. Hilgenfeldt, gab auf dem Parteikongress eine ins Einzelne gehende Uebersicht über die Leistungen der NSB. - Volkswohlfahrt, die heute 4.728.009 Mitglieder mit 8677 hauptamtlichen und 530.384 ehrenamtlichen Kräften umfaßt und damit die größte Wohlfahrtorganisation der Welt darstellt.

Hg. Hilgenfeldt referierte nun über den Erfolg der einzelnen Hilfswerke. Für das Hilfswerk Mutter und Kind sind 18.196 Beratungsstellen mit 45.940 ehrenamtlichen aber geschulten Helferinnen tätig.

Vom 1. Januar bis Mitte Juni 1935 suchten 1.616.727 Hilfsbedürftige und Kranke diese Stellen auf. Im gleichen Zeitraum wurden 710.859 Unterstützungsanträge bearbeitet. Es wurden ferner 298.415 werdende Mütter und Wöchnerinnen und 11.559 ledige Mütter betreut.

In 14.408 Fällen wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Im Rahmen der Erholungsfürsorge dieses Hilfswerkes wurden bis jetzt von der NSB. verpflegt 78.559 Mütter mit 2.049.334 Erholungsstunden. Von der wirtschaftlichen Hilfe wurden rund 628.000 hilfsbedürftige Familien mit fast 2 1/2 Millionen Familienmitgliedern erfaßt.

Zur Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ wurden 1292 Kindertagesstätten errichtet, in denen 666.800 Kinder betreut wurden. Darüber hinaus wurden 651 Krankenkinderbetten eingerichtet.

In Ergänzung des Hilfswerkes Mutter und Kind wurde eine besondere Bettenbeschaffungaktion eingeleitet, auf Grund der die NSB.-Volkswohlfahrt 628.624 Betten verteilen konnte. Das bedeutet ein Gesamtwert von 13.358.893 RM.

Die Kinderlandverschickung wurde besonders gepflegt. Insgesamt wurden bisher 1.335.517 Kinder verpflegt. Die Leistung der NSB. in der Kinderverschickung entspricht einem Werte von 56.305.463 RM. Die Hitlerjugendhilfskassen für verdiente Kämpfer der Bewegung brachte 341.306 Freizeittage, sowie 9486 Kurzstellen. Mit einem Gesamtwerte von 27.533.592 RM. Besonders erwähnt werden muß noch das Zuckerkornhilfswerk, das bereits in 22 Gauen eingeleitet ist. An ersten Auswendungen wurden bereits 515.000 RM. verwandt. Auch die NSB.-Jugendhilfe hat auf sozial-erzieherischem Gebiet wertvolle Hilfe geleistet.

In vorderster Front im Kampf für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes steht neben den Hunderttausenden von Helfern und Helferinnen der NSB. die NSB.-Schwefelkassen. Durch die NSB.-Volkswohlfahrt wurden seit Juni vorigen Jahres zu den in Deutschland bestehenden Schwefelkassen zusätzlich 1050 NSB.-Schwefelkassen errichtet. An weiteren Leistungen und Zuschüssen wurden von der NSB. insgesamt 5.520.486 RM. aufgewendet. Der jetzt sich gleichmäßig für den deutschen Bergbau erfordert 10.140.001 RM.

Insgesamt hat die NSB. für die Hilfswerke an Geld und Sachwerten Reichsmark 152.691.769 aufgewendet.

Indem ich diese Zahlen hiermit der Öffentlichkeit bekanntgebe, lege ich Rechenschaft ab über die Mittel, die das deutsche Volk in seiner Opferwilligkeit in Form von Spenden und Beiträgen der NSB. treuhänderisch zur Verfügung gestellt hat.

Ein besonderes Denkmal der Opferbereitschaft des deutschen Volkes ist das Win-

terhilfswerk, das vom Führer selbst ins Leben gerufen wurde.

In Deutschland wurden im ersten Winterhilfswochen 16.647.684 Menschen betreut und insgesamt 358.136.040,71 RM. aufgebracht. Das zweite Winterhilfswochen betraute 18.866.571 Menschen und hatte ein Gesamtaufkommen von 367.425.484,80 RM. Insgesamt brachte also das deutsche Volk in beiden Winter 7.255.611.525,60 RM., also fast dreizehntausend Reichsmark, an.

Ueber das Winterhilfswochen 1933/34 hat Herr Reichsminister Dr. Goebbels auf dem letzten Parteitag berichtet.

Die Leistungen des Winterhilfswochen 1934/35 seien im folgenden dargestellt:

In dem letztgewonnenen Winterhilfswochen waren 1.328.345 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen tätig, die nach dem Galgenstundenschnitt betrauten: 1.320.220 Arbeitslosen- und Erntehilfsleistungen, 633.530 Volkshilfsleistungen, 871.909 Rentnerleistungen, 70.746 Kurzarbeiter, 1.436.648 sonstige Bedürftige. An Familienangehörigen des oben bezeichneten Beträgen wurden in das Winterhilfswochen weitere 9.333.263 Volksgenossen, an Bargeld wurden im letzten Winterhilfswochen aufgebracht 217.945.300,06 RM.

Der Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden betrug 120.463.619,53. Der Gebrauchswert der für die Sachspenden gesammelten und verteilten Sachspenden beträgt heute verbleibendes Guthabens von 15.067.739,41 Reichsmark, beträgt 246.628.485,05 Reichsmark. Der Gebrauchswert der insgesamt verteilten Sachspenden beträgt 357.096.304,56 Reichsmark. In

ausgaben sind entstanden: RM. 3.407.325,89, also nur 0,93 Prozent.

Der Gebrauchswert der im Winterhilfswochen insgesamt verteilten Sachspenden beträgt:

bei Nahrungs- u. Gemüsmitteln	RM. 131.871.019,45
Brennstoffen	RM. 79.553.482,90
Bekleidung	RM. 74.579.669,43
Gehilfen u. Leistungen	RM. 58.476.131,77
Sachspendungsgegenstände sonstigen Sachspenden	RM. 6.712.896,56
	RM. 5.892.904,44

Die Ihnen aufgezeigten Leistungen der NSB.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswochen sind das Ergebnis des Opfermutes des Volkes. Die Befähigung auf die Gemeinschaft, die Erkenntnis, daß alle wirtschaftlichen Leistungen nicht die Erfolge einzelner, sondern des Willens und der Kraft der Gesamtheit sind, sind die gedanklichen Grundvoraussetzungen, auf denen die fruchtbringende, umfassende Arbeit des Winterhilfswochen aufbaut. Daß sie auch für das kommende Winterhilfswochen gegeben sind, dafür bürgt der im Volk durch den Nationalsozialismus gefestigte Gemeinschafts- und Loyalität. Der Rufanden unermüdetlichen und unbekanntem Helfer, an jeden Volksgenossen, der durch sein — wenn auch noch so kleines Opfer — Mitstreiter sein will, wird auch im Winterhilfswochen des deutschen Volkes 1935 auf 1936 wiederhall finden. Eine Helferschar wird wiederum einjährig stehen und mit heißem Herzen die ihr übertragene Aufgabe lösen. Mit ruhigem Vertrauen gehen wir an das neue Werk, denn wir wissen, daß mit der Größe des Opfers auch die Größe und Stärke des Volkes wächst.

Die DAF. gibt Rechenschaft
Rede des Reichsleiters Dr. Ley auf dem Parteikongress

Auf dem Parteikongress hielt Reichsleiter Dr. Ley am Freitag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In meiner vorjährigen Rede auf dem Reichsparteitag an dieser Stelle kennzeichnete ich die Übernahme der Gewerkschaften und die Ueberführung derselben samt ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen in die DAF. Wir traten gefestigt und voller Hoffnung in einen neuen Kampfabchnitt, der zunächst eine grundsätzliche und einschneidende Umformung im Aufbau der DAF. bedeutete. Bis dahin war die DAF. eine Dachorganisation von selbständigen Verbänden, die ab 1. Oktober 1934 zu einer Einheitsorganisation mit einem Verwaltungsapparat, einer Kampfführung und einer Beitragserziehung zusammengefaßt werden sollte. Dieses Unterlangen war gewagt und barg beträchtliche Gefahren. Heute können wir mit Gemut und Stolz erklären, daß diese Umbildung völlig gemeißelt wurde und reibungslos gelungen ist.

Bei den früheren Gewerkschaften ergaben sich pro Mitglied und pro Monat 1,98 RM. Verwaltungskosten. Bei der DAF. betragen die Unkosten pro Mitglied und pro Monat 0,38 RM. Dadurch war es uns möglich, den Durchschnittsbeitrag von 3,60 RM. bei den früheren Gewerkschaften auf 1,25 RM. bei der DAF. festzusetzen und die Leistungen trotzdem bedeutend zu erhöhen. Die Gesamteinnahmen der DAF. in dem vergangenen Jahre betragen 310.877.154 Reichsmark.

Während die Gewerkschaften früher ihr Können und ihr Wollen darin erschöpften,

ihre Renten zu bezahlen und ganz früher einmal Spitzenleistungen durch die Entfesselung von Streiks beweisen zu müssen glaubten, tritt die DAF. mit Leistungen in Erscheinung, die in ihrer Mannigfaltigkeit und in ihrem Umfang schon längst die Beachtung der ganzen Welt gefunden haben. Von unserem gesamten Beitragsaufkommen zahlen wir nicht weniger als 34 Prozent in Form dieser Unterstützungen. Gewiß eine Zahl, die sich sehen lassen kann! Unsere Bargeldunterstützung beträgt im Jahr an 100 Millionen.

Steigende Mitgliederzahl

Die Mitgliederzahl der Einzelmitglieder hat im letzten Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Während sie im Vorjahre noch durch korporative Mitgliedschaften wesentlich beeinflusst war, konnten wir in diesem Jahre eine Verschiebung vom korporativen Mitglied zum Einzelmitglied beobachten mit dem Ergebnis einer Erhöhung von 4.737.925 Einzelmitgliedern.

Bei der Berufserziehung und Berufsschulung leistet die Deutsche Arbeitsfront große Zuschüsse. Die Berufserziehung und die Berufsschulung kostete uns im vergangenen Jahre 30 Mill. RM. Dafür erhielt jeder Arbeiter seine Fachpreise kostenlos, und zum anderen wurde eine Reihe von Lehrgängen und Kursen für unfähige Berufsschulung durchgeführt. Durch das „Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung“ wurden im letzten Jahre 2.320.548 Arbeiter und Angestellte geschult. Der Berufsvorkurs war in diesem Jahre doppelt so stark

